

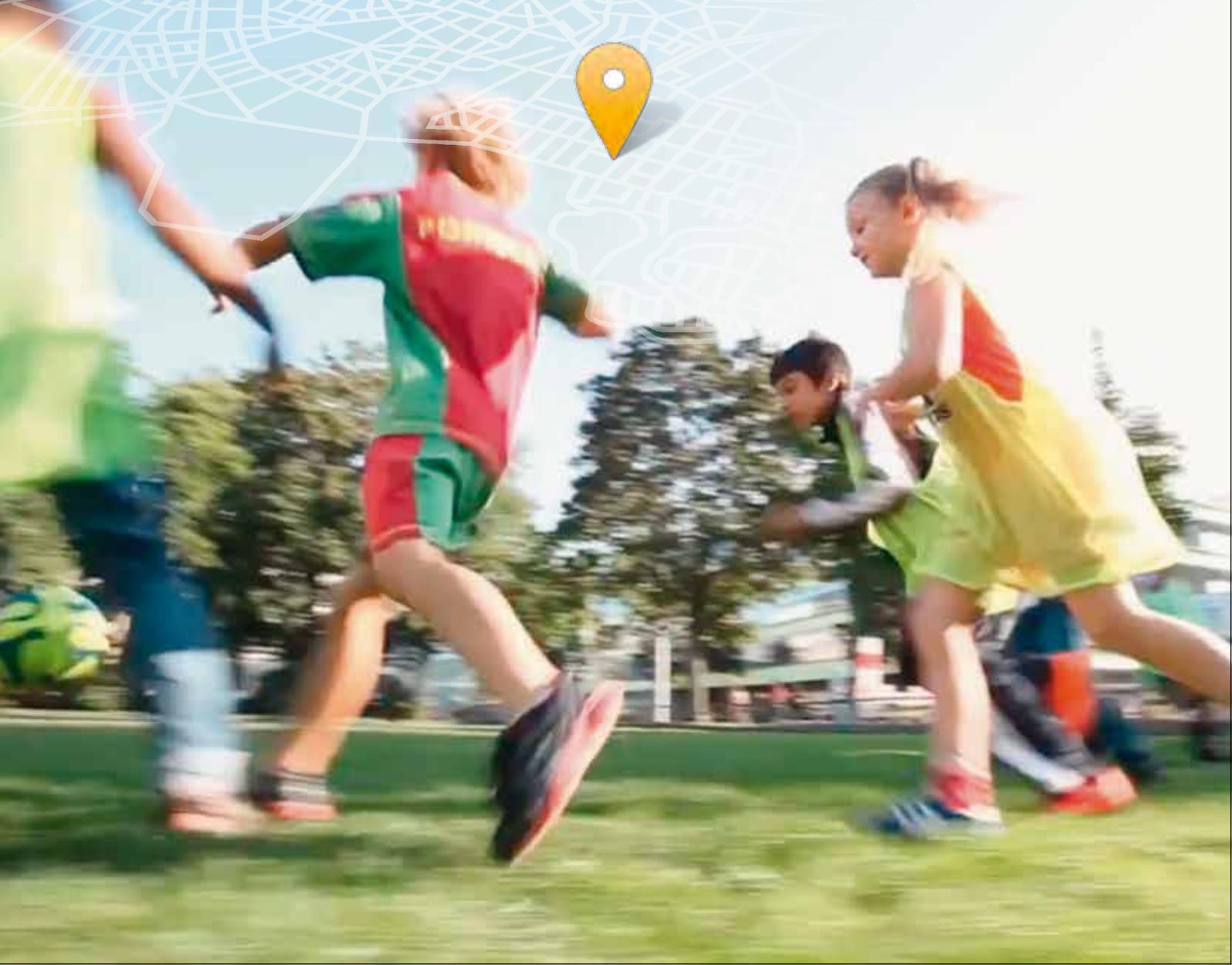


Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Volksschulen

# Bildungs- landschaften Basel

Erfahrungen der Pilotprojekte 2013–2016



## Impressum

© Volksschulleitung, Erziehungsdepartement Basel-Stadt  
Februar 2017

Redaktion: Volksschulleitung, Leimenstrasse 1, 4001 Basel

Gestaltung: VischerVettiger AG, Basel

Druck: Kreis Druck AG, Basel

Bildnachweise: Titel, S. 20, 24, 27, 29, 30 Standbilder  
aus dem Film «St. Johann entdeckt - auf Entdeckungsreise  
durch die Bildungslandschaft St. Johann/Volta»

von Joel Sumes (Filmer) und Daniel Zeltner (Illustrator)

S. 52 Standbilder aus dem Film «Bläsi-Film» von

Klemens Brysch und Tiziana Sarro / MobileMedienManufaktur

Alle übrigen Bilder zVg von Bildungslandschaften Schweiz /  
2011–2017 Jacobs Foundation

Bezugsadresse: Fachstelle Pädagogik, Dienste der Volksschulen,  
Kohlenberg 27, 4001 Basel  
volksschulen@bs.ch

Die Bildungslandschaften Basel wurden finanziert von



Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

**Volksschulen**

 **JACOBS  
FOUNDATION**

Our Promise to Youth

Bildungslandschaften  
Basel

**Erfahrungen der Pilotprojekte 2013–2016**

# Inhaltsverzeichnis

Ausgangslage .....	3	Bildungslandschaft Thierstein .....	34
Warum Bildungslandschaften? .....	4	1 Projektdaten .....	35
Definition Bildungslandschaft .....	4	2 Übersicht .....	35
Projekt Bildungslandschaften im		3 Prozesse .....	36
Kanton Basel-Stadt .....	5	– Ausgangslage	
– Ziele .....	5	– Aufbau/Planung	
– Finanzierung .....	5	– Gestaltung	
		– Transfer	
		– Bewertung des Prozesses	
Bildungslandschaft Wasgenring .....	6	4 Strukturen und Gefässe .....	41
1 Projektdaten .....	7	5 Ergebnisse .....	42
2 Übersicht .....	7	– Erreichtes .....	42
3 Prozesse .....	8	– Vergleich Zielsetzung und Zielerreichung .....	46
– Ausgangslage		6 Fazit .....	48
– Aufbau/Planung		– Erkenntnisse	
– Gestaltung		– Empfehlungen	
– Transfer		7 Finanzen .....	49
– Bewertung des Prozesses			
4 Strukturen und Gefässe .....	11		
5 Ergebnisse .....	12	Bildungslandschaft Bläsi .....	50
– Erreichtes .....	12	Projekt der zweiten Phase 2015 bis 2018 .....	51
– Vergleich Zielsetzung und Zielerreichung .....	15		
6 Fazit .....	16		
– Erkenntnisse .....	16		
– Empfehlungen .....	16		
7 Finanzen .....	18		
Bildungslandschaft St. Johann/Volta .....	20		
1 Projektdaten .....	21		
2 Übersicht .....	21		
3 Prozesse .....	22		
– Ausgangslage			
– Aufbau/Planung			
– Gestaltung			
– Transfer			
– Bewertung des Prozesses			
4 Strukturen und Gefässe .....	25		
5 Ergebnisse .....	26		
– Erreichtes .....	26		
– Vergleich Zielsetzung und Zielerreichung .....	30		
6 Fazit .....	32		
– Erkenntnisse			
– Empfehlungen			
7 Finanzen .....	33		

# Ausgangslage

Der Kanton Basel-Stadt unterscheidet sich als Stadtkanton in seiner Bevölkerungszusammensetzung stark von anderen Kantonen – der Ausländeranteil ist mit 35 Prozent vergleichsweise eher hoch. Um dieser Tatsache Rechnung zu tragen, bekennt sich Basel-Stadt seit Ende der 1990er Jahre zu einer aktiven Integrationspolitik. So wird im regierungsrätlichen Leitbild zur Integrationspolitik von 1999 Integration als gesamtgesellschaftlicher Prozess definiert, für dessen Erfolg alle Beteiligten (unabhängig von ihrer Nationalität) mitverantwortlich sind.

Das Erziehungsdepartement hat deswegen unterschiedliche Angebote in den Regelstrukturen konzipiert, im Frühbereich beispielsweise die obligatorische Deutschförderung. Damit jedes Kind möglichst gut in seine Schulzeit starten kann, wird das Deutschlernen vor dem Kindergarten gefördert. Seit 2013 besuchen Kinder, die nur wenig oder gar kein Deutsch sprechen, im Jahr vor dem Kindergarten obligatorisch eine Spielgruppe oder eine andere deutschsprachige Institution.

Erste Erfahrungen mit einer verstärkten Vernetzung von Akteuren der non-formalen Bildung zugunsten der Kinder eines Quartiers sammelt der Kanton bereits seit 2009. In jenem Jahr wurde das Projekt Netz-

werk 4057 lanciert (4057 ist die Postleitzahl im unteren Kleinbasel), welches bereits auf der Grundidee einer lokalen Bildungslandschaft fusst. Durch das Projekt wurde die Vernetzung ausserschulischer Bildungs- und Freizeitangebote unterstützt und der Zugang der Schulen zu diesen gesammelten und übersichtlich aufbereiteten Angeboten mittels gemeinsamer Veranstaltungen und Vermittlungsarbeit unterstützt. Eine Koordinationsstelle wurde dafür im Jahr 2010 eingerichtet und vom Erziehungsdepartement finanziert. Im Sommer 2015 lief die Finanzierung aus.

Eine Steuergruppe mit Involvierten aus dem Stadtteilsekretariat Kleinbasel, den Schulen des Einzugsgebietes 4057 sowie Vertreterinnen und Vertretern von Freizeitangebietern berieten über eineinhalb Jahre hinweg, wie das Netzwerk 4057 zukünftig gestaltet werden könnte. In diesem Zuge wurden Prozesse definiert und einige als besonders wichtig erachtete Ergebnisse des Netzwerks 4057 im Rahmen der Bildungslandschaft Bläsi verankert.

Zudem werden seit dem Jahr 2012 Erfahrungen mit den schulzentrierten Bildungslandschaften gemacht, bei denen die Bildungslandschaft direkt bei den Schulen angesiedelt ist. Diese Erfahrungen werden im Folgenden dargelegt.



Die Zusammenarbeit zwischen den Bildungslandschaften und den Stadtteilsekretariaten sowie einzelnen Quartiertreffpunkten wird von allen Beteiligten als sehr gewinnbringend und zielführend eingeschätzt. Weiterhin sollen die Bildungschancen der Kinder durch das Zusammenspiel von Schule, Unterstützungsangeboten und Freizeitinstitutionen erhöht werden.



**Roland Frank**, Leiter Fachstelle Stadtteilentwicklung (Präsidialdepartement BS)



# Warum Bildungslandschaften?

Bildung findet nicht nur in der Schule statt, sondern auch in der Familie, in der ausserfamiliären Betreuung, im Quartier, in Vereinen oder im Freundeskreis. Ein umfassendes Bildungsverständnis meint nicht nur die formale Bildung in der Schule mit dem Erlernen von Lesen, Schreiben, Rechnen und anderen kognitiven Fähigkeiten, sondern auch den Erwerb von sozialen und emotionalen Kompetenzen, damit Kinder und Jugendliche später auch im beruflichen und gesellschaftlichen Umfeld bestehen können. Die Schule kann und soll diese Aufgaben – insbesondere vor dem Hintergrund der Vielfalt der Familienformen in einem heterogenen kulturellen und sozialen Kontext – nicht allein bewältigen. Jedoch ist die Schule die einzige Institution, die wirklich alle Kinder erreichen kann. Aus diesem Grund haben sich die vier Primarschulstandorte Bläsi, St. Johann/Volta, Thierstein und Wasgenring dazu entschieden, im Rahmen eines Schulentwicklungsprojektes je eine lokale, schulzentrierte Bildungslandschaft zu entwickeln.

## Definition Bildungslandschaft

In einer Bildungslandschaft arbeiten verschiedene Akteure zusammen, mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen gleiche Chancen auf eine qualitativ gute und umfassende Bildung zu ermöglichen. Die unterschiedlichen Akteure arbeiten zielgerichtet zusammen und vernetzen sich systematisch zu einer Bildungslandschaft (horizontale Vernetzung). Idealerweise sollen die Schülerinnen und Schüler bruchlos von einer Schulstufe in die nächste gelangen, erfolgreich in die Schule eintreten sowie einen möglichst optimalen Anschluss finden (vertikale Vernetzung). Dabei geht es um die richtige Balance zwischen der Aufgabenteilung und Aufgabenverschränkung der Akteure, die sich in verschiedenen Formen um die Betreuung, Erziehung und Ausbildung der Kinder und Jugendlichen kümmern.

### Schulzentrische Bildungslandschaft



### Lokales und regionales Netzwerk

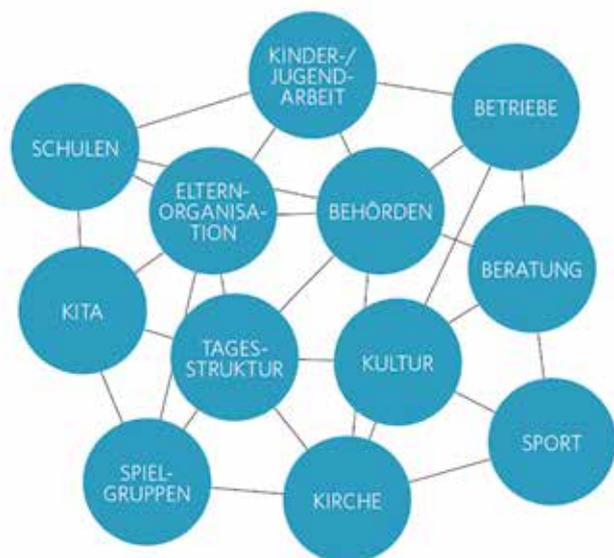


Abbildung aus der Publikation «22 Netzwerke für mehr Bildungsgerechtigkeit» (Jabobs Foundation, 2015)

## Projekt Bildungslandschaften im Kanton-Basel-Stadt

Bildungslandschaften sind nichts Neues, vielerorts arbeiten die Schulen mit Vereinen oder Betrieben zur Förderung der Kinder und Jugendlichen zusammen. Die Jacobs Foundation wollte diese bereits bestehenden Ansätze von Bildungslandschaften in der Schweiz fördern und gewährte zu diesem Zweck eine Anschubfinanzierung. Das Programm Bildungslandschaften wird seit 2013 in mehreren Kantonen umgesetzt. Basel-Stadt ist nebst Fribourg und Zürich ein Pionierkanton. Von Anfang 2013 bis Ende 2016 wurden die drei Bildungslandschaften St. Johann/Volta, Thierstein und Wasgenring als Projekte dieser Pilotphase umgesetzt. Im Jahr 2015 kam in der zweiten Projektphase die Bildungslandschaft Bläsi hinzu.

### Ziele

Alle Kinder und Jugendlichen sollen die gleichen Chancen auf eine qualitativ gute und umfassende Bildung haben. Durch die Bildungslandschaft soll ihre Lebendigkeit verbessert werden und sie sollen besser in Schule, Gesellschaft und Berufsleben integriert werden. Zentral ist hierfür die positive Entwicklung ihrer sozio-emotionalen und sprachlichen Kompetenz. Des Weiteren sollen durch die Bildungslandschaft schulische Leistungen verbessert und Schulabbrüche oder -ausschlüsse verringert werden.

Im Einzugsgebiet der Schule soll die horizontale Zusammenarbeit der Bildungsakteure etabliert werden. Die verschiedenen Institutionen und Anbieter sollen systematisch vernetzt sein und dadurch optimal und nachhaltig zusammenarbeiten. In einem weiteren Schritt soll die Bildungslandschaft den Eintritt in die Volksschule, also den Übergang vom Frühbereich in den Kindergarten, fokussieren. Durch die Zusammenarbeit der betroffenen Akteure in der Bildungslandschaft soll dieser optimiert werden.

### Finanzierung

Die Jacobs Foundation beteiligte sich zu 50 Prozent an den lokalen Umsetzungskosten, mit einem Maximalbetrag von CHF 150'000 pro Projekt. Der Kanton Basel-Stadt übernahm die anderen 50 Prozent der lokalen Umsetzungskosten, ebenfalls bis zu einem Maximalbetrag von total CHF 150'000 pro Projekt. Somit standen für die lokalen Umsetzungskosten einer Bildungslandschaft während vier Jahren (2013 bis 2016) insgesamt maximal CHF 300'000 zur Verfügung (CHF 75'000 pro Jahr).

Die Jacobs Foundation beschloss vor Abschluss der Projekte der ersten Projektphase, nicht bezogene Projektgelder auf Antrag noch ein weiteres halbes Jahr zur Verfügung zu stellen, mit dem Ziel, die nachhaltige Verankerung der Projektergebnisse zu unterstützen. Das Erziehungsdepartement des Kantons zahlt auch in dieser Verlängerungsphase 50 Prozent der beantragten Mittel.

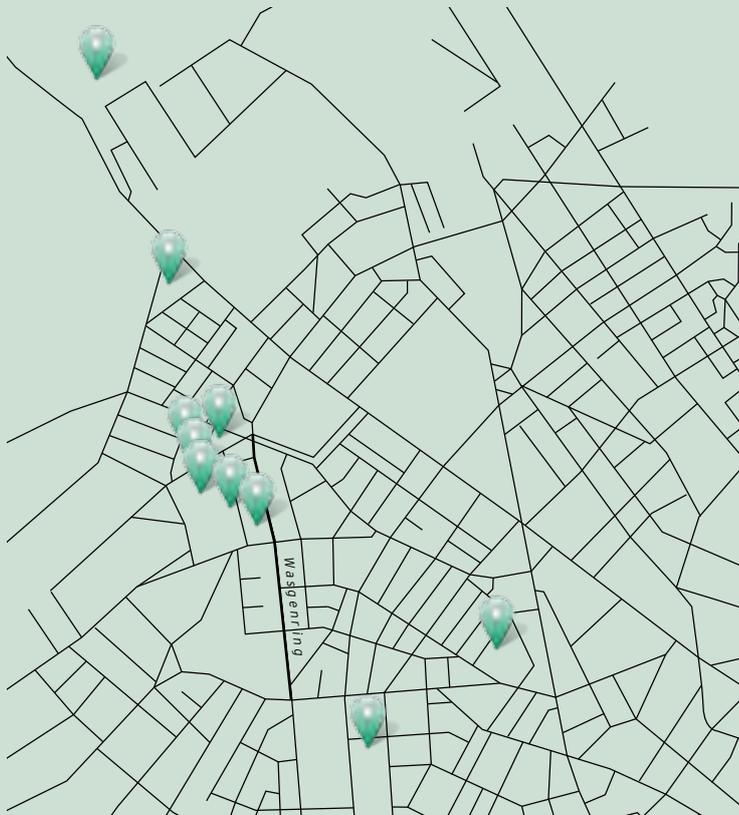


Christoph Gysin



Bildungslandschaft

# Wasgenring



**WASGIWO**  
LEBEN, SPIELEN, LERNEN

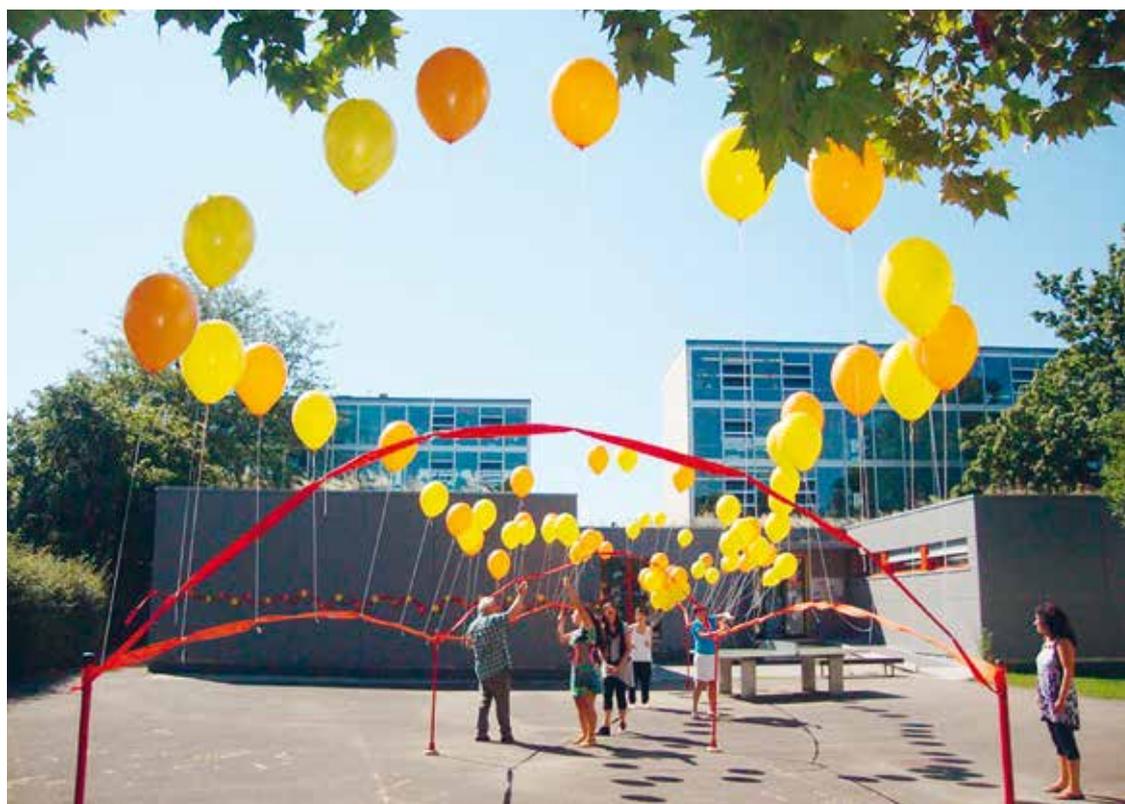
# 1 Projektdaten

# 2 Übersicht

**Projektleitung: Hans Peyer, Mirjam Brunner  
(ab August 2016)  
Kontaktperson nach Projektende: Mirjam Brunner**

Die Bildungslandschaft Wasgenring wurde rund um die Primarstufe Wasgenring aufgebaut, eine Schule in einem Einzugsgebiet mit vielen Familien mit Migrations- und Flüchtlingshintergrund. Die notwendige Betreuung und Förderung der Schülerinnen und Schüler übersteigt die Ressourcen und Möglichkeiten der Schule. Die Bildungslandschaft Wasgenring hat sich darum zum Ziel gesetzt, mit allen Bildungsakteuren rund um das Schulhaus ein gemeinsames Verantwortungsbewusstsein für das Quartier und seine Familien zu entwickeln. Die Kinder und ihre Eltern sollen besser und schneller Deutsch lernen, die Gemeinschaft erleben und sich integrieren. Dadurch sollen die Bildungschancen für die Kinder verbessert werden.

In den vier Projektjahren ist ein Netzwerk der Bildungsakteure entstanden, das Kooperationen, Austausch und gegenseitige Unterstützung zum Wohle der Kinder und ihrer Familien möglich machen. Mit der Schaffung von Bildungsangeboten für Kinder und Eltern sowie der Bekanntmachung aller vorhandenen Angebote werden die Kinder vermehrt gefördert und unterstützt.



## 3 Prozesse

### Ausgangslage

Eine Mehrheit der Schülerinnen und Schüler der Primarschule Wasgenring stammt aus Familien mit Migrations- und Flüchtlingshintergrund. Der günstige Wohnraum am Stadtrand bringt viele Familien mit bescheidenen finanziellen Möglichkeiten ins Quartier. In der Regel müssen Vater und Mutter arbeiten, die Kinder sind ungenügend betreut und sich selbst überlassen. Oft erleben sie wenig Unterstützung durch ihre Eltern und viele Kinder treten mit ungenügenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten ein, was ihre schulische Laufbahn erschwert. Lehrpersonen kommen daher immer wieder an ihre Grenzen, da die Schulkinder und deren Familien Hilfe und Unterstützung benötigen, die über schulische Themen hinausgehen.

Vereinzelte bestanden schon vor Projektbeginn Kontakte zwischen der Schule und ausserschulischen Freizeit- und Betreuungsangeboten (insbesondere Robi Bachgraben, Quartierarbeit Theodor Herzl-Strasse und Tagesheime). Diese Vernetzung war jedoch wenig organisiert oder strukturiert.

Im Gegensatz zu anderen Quartieren in der Stadt gab es im Einzugsgebiet der Primarstufe Wasgenring nur wenige Freizeitangebote für Kinder, auch Spielgruppen und Tagesheime waren kaum angesiedelt. Das Schulhaus befindet sich am Stadtrand von Basel. Die verkehrsreichen Strassen Wasgenring und Luzernring werden als eine Art Schneise wahrgenommen, die die Kinder vom benachbarten Quartier und dessen Angeboten trennt.

Die Trägerschaft von e9 jugend & kultur hat in Absprache mit der Schule die Villa YoYo, ein Kindertreff im Quartier, eröffnet. Das bestehende Angebot der Quartierarbeit Theodor Herzl-Strasse innerhalb einer Siedlung mit vielen Familien mit Migrations- und Flüchtlingshintergrund sollte zudem ausgebaut werden. Das Anliegen der Förderung jener Kinder und ihrer Familien deckte sich mit dem Bedürfnis der Schule. Die Aussicht, dass mit der Villa YoYo ein Standort mit Angeboten für Kinder und ihre Familien geschaffen wird, beflügelte die Bestrebungen, eine Bildungslandschaft aufzubauen.

### Aufbau/Planung

Die Grundlagen für die Planung des Projektes wurden im Rahmen eines Workshops zur Machbarkeit geklärt und durch den Projektantrag definiert. Die Vision und Ziele haben von Anfang an die Richtung vorgegeben. Die Besetzung der Projektleitung und der Projektassistenz sowie der Aufbau des Projektteams waren der erste Schritt. Die Organisation des Projektes wurde gründlich durchdacht, Kompetenzen und Zuständigkeiten wurden definiert. Diese Struktur konnte danach bis auf kleine Anpassungen während der gesamten Projektzeit beibehalten werden. Sie wurde bewusst schlank gehalten. Die Jahresplanung (Projektlauf) wurde als verbindliches Arbeitsinstrument gewählt.

Bereits im Oktober 2012 wurden die Quartierinstitutionen breitgefächert zu einem Anlass eingeladen und über das Vorhaben sowie die Ziele informiert. In der Anfangsphase verschaffte sich das Projektteam einen Überblick über bereits vorhandene Angebote und Institutionen (im Quartier und in der Stadt Basel) und prüfte die Möglichkeiten von Kooperationen.

Als Meilensteine und erste Erfolge der Aufbauphase sind die Eröffnung der Villa YoYo und damit verbunden die neu geschaffene Möglichkeit von einem Ort der Begegnung sowie das erste Vernetzungstreffen im 2013 zu nennen. Dass relativ rasch und einfach motivierte und fähige Personen für das Projektteam gefunden werden konnten, hat dem Projektverlauf sehr gedient.

### Projektumfeld-Analyse, Anordnung nach Projektnähe und -einfluss, Stand 2014

Abbildung aus «Bildungslandschaften Schweiz, Die neun Bildungslandschaften der Pilotphase» (Jabobs Foundation, 2014)



### Gestaltung

Die Aufgaben und Tätigkeiten während der Projektphase lassen sich grob in drei Handlungsfelder einteilen. So war es erstens das Ziel der Bildungslandschaft, bestehende Freizeit- und Bildungsangebote innerhalb der Bildungslandschaft kennenzulernen, die bestehenden Angebote (so weit wie möglich) zu unterstützen und die Angebote bei Kindern und ihren Familien bekannt zu machen sowie die Teilnahme zu fördern. Dafür wurde eine übersichtliche Broschüre erarbeitet und die Website lanciert. Auf dem Quartierrundgang, der seit 2013 jährlich durchgeführt wird, können die Kinder Freizeitangebote aus dem Quartier erlebnisorientiert kennenlernen.

Zweitens wurde die Entstehung neuer Angebote von der Bildungslandschaft gefördert. Teilweise wurden Konzepte für Angebote vom Projektteam entwickelt und danach an die ausführenden Personen übergeben. In anderen Fällen war die Rolle des Projektteams, die Trägerschaften zu einem Angebot zu ermutigen und sie durch Werbung und teilweise auch mit einer Anschubfinanzierung zu unterstützen. Weiter haben einzelne Mitglieder des Projektteams selber Angebote gestartet. In diese Kategorie fallen die Villa

YoYo, der Frauentreff, der Deutschkurs für Mütter in der Villa YoYo, der Nähtreff, der eritreische Familienachmittag, der Auskunftstreff und das Gartenprojekt für Kinder.

In die dritte Kategorie fallen alle Tätigkeiten und Bestrebungen, die der Bekanntmachung der Projektidee und der Vernetzung dienen. Als wichtiger jährlich stattfindender Anlass ist hier das Vernetzungstreffen aller Akteure zu nennen. Auch das Kooperationstreffen für Mitarbeitende aus Kindergärten, Spielgruppen und Kitas, das gemeinsam mit der Primarstufe Isak Iselin durchgeführt wird, ist während der Projektphase entstanden. Ein wichtiger Teil dieser Arbeit besteht in der täglichen Kontakt- und Beziehungspflege, der Information (vor allem auch innerhalb der Schule) und durch die Teilnahme an Sitzungen und Tagungen. Auch die Erarbeitung und Implementierung eines gemeinsamen Leitbildes dient der Vernetzung und der Schaffung eines gemeinsamen Verantwortungsbewusstseins für das Quartier. Mit der Mitarbeit im OK des Quartierfestes konnte die Vernetzung ganz konkret gelebt werden.

## Transfer

Für das Projektteam war schon seit längerem klar, dass es für die Weiterführung der Bildungslandschaft, also für die Überführung in den Regelbetrieb, drei Bedingungen gibt:

- Die Angebote (bereits bestehende sowie während der Projektphase entstandene) müssen finanziell und strukturell weitgehend unabhängig von der Bildungslandschaft funktionieren.
- Es braucht auch weiterhin eine klare strukturelle Einbettung der Bildungslandschaft.
- Die Bildungslandschaft ist kein Selbstläufer, sondern muss engagiert betreut werden.

So hat das Projektteam bereits Ende 2015 alle Angebote und Anlässe auf Zielsetzung und Nutzen sowie auf Unabhängigkeit und Weiterführbarkeit überprüft, die Erkenntnisse in einer Dokumentation festgehalten und die nötigen Schlüsse daraus gezogen.

Die Bildungslandschaft sollte auch nach Projektende ganz nahe an der Schule angesiedelt sein. Die Schule als Institution, die Zugang zu allen Kindern und ihren Familien hat, übernimmt die Zentrumsaufgabe. Die auserschulischen Freizeit- und Bildungsangebote und Lebensorte, wie Familie, Freundeskreis etc., sind jedoch nicht weniger relevant und wertvoll für die Bildung. Als Hüterin der Bildungslandschaftsidee und ihrer Anliegen wird deshalb seitens der Schule eine entsprechend verantwortliche Person eingesetzt. Sie hat die Aufgabe, Bildungslandschaftsaufgaben von der Schule her zu koordinieren, Ansprechperson zu sein, Anlässe zu organisieren und das Netzwerk aufrechtzuerhalten.

Gemeinsam mit dem Elternrat ist die Idee entstanden, einen Förderverein zu gründen, der das strukturelle Gefährt für die Weiterführung der Bildungslandschaftsidee sein kann. Die Gründung des «wasgiwo-Förderverein Wasgenring» im September 2016 war für die Beteiligten ein wichtiger Meilenstein und ein grosser Erfolg.

## Bewertung des Prozesses

Das Projekt wurde von den leitenden und steuernden Personen als sehr positiv bewertet. In den vier Jahren wurde viel geschaffen und erreicht. Alle Aktivitäten und Produkte kommen effektiv den Kindern und ihren Familien zu Gute, was eine hohe Zufriedenheit bei den Beteiligten ausgelöst hat. Die meisten Akteure im Quartier liessen sich für die Idee begeistern. Dies war vor allem an den Vernetzungstreffen jeweils spür- und erlebbar.

Die Arbeit des Projektteams war ein grosser Erfolgsfaktor. Es gab nur wenige personelle Wechsel, die Personen waren mit hohem Engagement und grosser Konstanz und Verbindlichkeit dabei, die Zusammenarbeit war geprägt von Wertschätzung und Respekt. In der Steuergruppe und im Projektteam konnte zielorientiert und sachbezogen gearbeitet werden.

Eine Herausforderung waren zu Beginn des Projektes die unerwartet vielen Anfragen von Trägerschaften und Projekten, die bezüglich einer Kooperation auf die Projektleitung zugekommen sind. Bei vielen war das Hauptanliegen jedoch die (zusätzliche) Finanzierung von Angeboten durch die Bildungslandschaft.

Eine Herausforderung war stets, die Lehrpersonen für die Idee der Bildungslandschaft zu gewinnen. Es ist schwer gefallen und leider bis zum Schluss nicht gelungen, die Lehrpersonen generell für eine aktive Mitgestaltung zu gewinnen.

---

## 4 Strukturen und Gefässe

---

### Projektleitung, Projektassistenz

#### **Aufgaben und Kompetenzen**

Die Projektleitung führte das Projektteam und trug die Gesamtverantwortung für die Projektdurchführung. Sie koordinierte, plante und überwachte die Umsetzung der Projektziele sowie das Einhalten der Projekttermine und Projektkosten.

Die Projektassistenz entlastete die Projektleitung und das Projektteam von administrativen Aufgaben. Sie sorgte für Kontakte und Vernetzung mit den Akteuren.

#### **Weiterführung**

Die Stelle der Projektleitung bleibt erhalten und wird in die Stelle der «Kordinatorin» umgewandelt. Die verantwortliche Person koordiniert die Anliegen der Schule mit den Partnerorganisationen des Quartiers und ist direkt bei der Schule angestellt mit einem Pensum von ca. 20 Prozent. Die Schule nutzt für die Finanzierung Mittel aus dem Förderpool.

---

### Projektteam

#### **Aufgaben und Kompetenzen**

Das Projektteam führte die wichtigen Projektarbeiten aus und bestand aus Fachkräften sowie Interessenvertretern der bestehenden Angebote an den Schnittstellen. Sie übernahmen die Organisation, Koordination und Betreuung von einzelnen Anlässen und Unterprojekten und erhielten in Absprache mit der Projektleitung Entscheidungskompetenzen.

#### **Weiterführung**

Das Projektteam als solches löst sich auf. Einzelne Personen werden in Rahmen des Vorstandes des neu gegründeten Fördervereins involviert bleiben.

### Arbeitsgruppen

#### **Aufgaben und Kompetenzen**

Bei Bedarf wurden zu bestimmten Themen Arbeitsgruppen gebildet, in denen Personen aus dem Projektteam ergänzt durch zusätzliche Fachpersonen eine konkrete Aufgabenstellung behandelt haben.

#### **Weiterführung**

Die Aufträge der Arbeitsgruppen sind abgeschlossen. Bei Bedarf können in Zukunft neue Arbeitsgruppen entstehen.

---

### Resonanzgruppe

#### **Aufgaben und Kompetenzen**

Die Resonanzgruppe fungierte als Qualitätssicherungsinstanz und stützte das Projekt breiter ab. Sie prüfte Prozesse und Dokumente fachlich, hinterfragte sie kritisch und brachte Anregungen und Verbesserungsvorschläge ein. Sie bestand aus Interessenvertretern und Fachpersonen.

#### **Weiterführung**

Die Resonanzgruppe wird bei Projektabschluss aufgelöst.

# 5 Ergebnisse

## Erreichtes

Folgend werden exemplarisch Beispiele vorgestellt. Der ausführliche Schlussbericht der Bildungslandschaft Wasgenring ist auf Anfrage bei Annette Graul, Koordination Schulentwicklungsprojekte Basel-Stadt, einsehbar (annette.graul@bs.ch).

### Handlungsfeld

## Bekanntmachung von Angeboten und Anlässen

## Angebot / Massnahme

**Quartierrundgang: Entwicklung eines Konzeptes für Quartierrundgänge für Kindergarten- und Primarschulkinder mit ihren Familien, jährliche Durchführung und Weiterentwicklung des Anlasses**

### Partner / Projektbeteiligte

Jeweils drei bis fünf Freizeitanbieter aus dem Quartier.

### Resultat

Beim jährlichen Quartierrundgang lernen Kinder und ihre Eltern neue Angebote kennen, können sie direkt ausprobieren und erhalten Informationen. Dadurch sinkt die Hemmschwelle für einen Besuch. Der Quartierrundgang bleibt auf der jährlichen Agenda (durch Koordinatorin/Schule).

## Angebot / Massnahme

**Website: Umsetzung und Einführung der wasgiwo-Website für Kinder und ihre Familien, Lehrpersonen und Personen aus Freizeit- und Bildungsinstitutionen**

### Partner / Projektbeteiligte

Kubus Media AG

### Resultat

Eine Website mit Porträts der Freizeitanbieter im Quartier, Veranstaltungskalender, News und Hintergrundinformationen zur Bildungslandschaft.

Mit diesem Medium können sich Kinder, Jugendliche, Eltern, Lehrpersonen und Quartierinstitutionen einen Überblick über die Angebote und Aktivitäten im Quartier verschaffen und die für einen Besuch notwendigen Informationen abholen.

Die Website wird auch in Zukunft betrieben. Die Betreuung und Koordination der lokalen Website wird durch die verantwortliche Person gewährleistet. Die Finanzierung der Website erfolgt durch die beteiligten Anbieter.



**Handlungsfeld**

**Förderung und Lancierung von neuen Angeboten**

**Angebot / Massnahme**

**Eröffnung und Führung des Betriebes der Villa YoYo für die Kinder des Quartiers**

**Partner / Projektbeteiligte**

e9 jugend & kultur

**Resultat**

Für die Kinder besteht ein Ort, wo sie ihre Freizeit verbringen können und in vielen Bereichen gefördert werden. Die Villa YoYo erfreut sich grosser Beliebtheit. Sie wird täglich von 20 bis 40 Kindern besucht, von denen der grösste Teil aus bildungsfernen Familien mit Migrationshintergrund stammt. Die Villa YoYo hat sich etabliert und wird von unabhängiger Trägerschaft betrieben.

**Angebot / Massnahme**

**Initiierung eines Frauentreffs**

**Partner / Projektbeteiligte**

Quartierarbeit Theodor Herzl-Strasse der Thomas-kirche

**Resultat**

Ein regelmässiger Treff für Frauen mit und ohne Kleinkinder, der in den Räumlichkeiten der Villa YoYo durchgeführt wird. Die Frauen erleben dort Gemeinschaft, tauschen sich über Alltagsthemen aus, sprechen Deutsch, kommen in Kontakt mit Schweizerinnen und erfahren Unterstützung bei alltäglichen Fragen. Der Frauentreff hat sich etabliert und wird von unabhängiger Trägerschaft betrieben.

**Angebot / Massnahme**

**«Gartenkind», Gartenprojekt für Kinder aus dem Quartier**

**Partner / Projektbeteiligte**

Yvonne Frauchiger (Mitglied Projektteam)

**Resultat**

Ein Gartenkurs für Kinder am Mittwochnachmittag, von Frühling bis Herbst. Bei der gemeinsamen Gartenarbeit haben Kinder der Primarschule Wasgenring die Gelegenheit, den Kreislauf der Natur zu erleben. Neben dem gemeinsamen Beobachten und Erfahren von ökologischen Zusammenhängen wird auch die Sozialkompetenz gestärkt und die Bewegungsfreude gefördert. Der Gartenkurs wird auch 2017 angeboten. Die Lizenz von Bio Terra wurde erworben, so dass auch in Zukunft die Beratungs- und Weiterbildungstools genutzt werden können.



**Angebot / Massnahme**

**Nähatelier für Frauen aus dem Quartier**

**Partner / Projektbeteiligte**

Zwei Frauen, die den Nähtreff ehrenamtlich führen.

**Resultat**

Vierzehntäglicher Nähtreff am Freitagmorgen. Frauen aus dem Quartier haben Gelegenheit, unter Anleitung zu nähen und zu handarbeiten. Mitgebrachte Näh- und Flickarbeiten können fertiggestellt und kleinere textile Projekte verwirklicht werden. Die ungezwungene Atmosphäre ermöglicht, dass wertvolle zwischenmenschliche Kontakte über die Grenzen der Herkunftskultur hinaus entstehen können. Das Angebot wird weitergeführt. Eine Anbindung an Quartierarbeit Theodor Herzl-Strasse wird geprüft.

**Handlungsfeld**

**Information und Vernetzung,  
Stärkung der gemeinsamen  
Verantwortung**

**Angebot / Massnahme**

Bachgrabenfest für die Quartierbevölkerung: Mitarbeit im OK, Teilnahme mit einem Informationsstand zur Bildungslandschaft, vom Elternrat organisierter Kinderflohmarkt

**Partner / Projektbeteiligte**

Stadtteilsekretariat Basel-West, Robi Bachgraben, JuAr Jugendzentrum Bachgraben, weitere Quartierinstitutionen

**Resultat**

Ziel des Festes ist es einerseits, die ethnischen, sozialen aber auch naturräumlichen «Schätze» (Quartierpotenzial) des Perimeters darzustellen sowie andererseits die Bachgraben-Promenade als Begegnungsort für das Quartier erlebbar zu machen. Zudem bietet das Fest verschiedenen Quartierakteuren die Möglichkeit, sich auf dem Fest zu präsentieren, sich vorzustellen und sich gegebenenfalls zu vernetzen. Idee und Angebote der Bildungslandschaft werden einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht. Die Teilnahme am Quartierfest bleibt auf der jährlichen Agenda der Schule.



**Angebot / Massnahme**

Kooperationstreffen: Weiterbildungs- / Vernetzungsanlass mit Mitarbeitenden aus Kindergärten, Spielgruppen und Tagis sowie Mitarbeitende aus Kitas und Spielgruppen aus dem Iselin Quartier

**Partner / Projektbeteiligte**

Primarstufe IsaaK Iselin

**Resultat**

Ziel ist, die Vernetzung zwischen den ortsansässigen Spielgruppen, Kinderkrippen und Tagesheimen einerseits sowie den Kindergärten der Primarstufe Wasgenring und IsaaK Iselin andererseits.

Die Kooperation der unterschiedlichen Institutionen setzt Synergien frei, die es möglich machen, die einzelnen Kinder in ihrer Entwicklung zu verstehen, zu fördern und zu fordern.

Die Teilnehmenden setzen sich anhand eines spezifischen Inputs mit einer übergreifenden Thematik auseinander.

Das Kooperationstreffen bleibt auf der jährlichen Agenda der Schule.

**Angebot / Massnahme**

Kontaktpflege/Vernetzungsarbeit für Ansprechpersonen aus Schule, Vereinen und Institutionen aus dem Quartier

**Resultat**

Persönliche Kontaktpflege, gegenseitiges Informieren, Teilnahme an Austausch- und Vernetzungssitzungen. Die Idee der Bildungslandschaft wird von Institutionen, Vereinen und Personen im Quartier mitgetragen und weiterentwickelt.

Personen und Institutionen kennen sich, Synergien können genutzt werden.

Ressourcen der Personen und Institutionen sowie Herausforderungen und Lücken im Angebot sind bekannt. Neue Angebote, Produkte und Kooperationen entstehen.

Diese Aufgabe wird auch in Zukunft von «Kordinatorin» seitens der Schule, von der Schulleitung sowie dem Förderverein gelebt.

## Vergleich Zielsetzung und Zielerreichung

### Zielsetzung bei Projektstart

Die Bildungschancen der in den Kindergarten eintretenden Kinder haben sich verbessert.

### Realisierung der Zielsetzung oder Zielveränderung

Realisiert durch Einführung des Deutschkurses für Mütter mit paralleler Kinderbetreuung (im Rahmen des Spielgruppen-Obligatoriums) und durch die Lancierung von Angeboten, die die Eltern stärken (Frauentreff, Nähtreff, eritreischer Familiennachmittag).

### Zielsetzung bei Projektstart

Kinder und Eltern mit Migrationshintergrund sprechen schneller und besser Deutsch und sind im Quartier integriert.

### Realisierung der Zielsetzung oder Zielveränderung

Realisiert durch Einführung von Deutschkurs für Eltern, Einführung von Freizeitangeboten, in denen die Kinder Deutsch sprechen und lernen (Villa YoYo, Gartenkurs) und Vermittlung von bestehenden Freizeitangeboten (durch Quartierrundgänge, Broschüre, Website, Information von Lehrpersonen).



Christoph Gysin

### Zielsetzung bei Projektstart

Eltern kennen und nutzen vermehrt die familienunterstützenden Angebote, erleben Hilfe und beteiligen sich am Quartierleben.

### Realisierung der Zielsetzung oder Zielveränderung

Realisiert durch Vermittlung von bestehenden Freizeitangeboten (durch Quartierrundgänge, Broschüre, Website, Information von Lehrpersonen). Auch die Lancierung von neuen Angeboten für Eltern, vor allem für Frauen, diente diesem Ziel.

### Zielsetzung bei Projektstart

Die Freizeitangebote im Quartier werden durch Kinder und Jugendliche rege genutzt, dort erleben sie Gemeinschaft und non-formale Bildung.

### Realisierung der Zielsetzung oder Zielveränderung

Realisiert durch Vermittlung von bestehenden Freizeitangeboten (durch Quartierrundgänge, Broschüre, Website, Information von Lehrpersonen).



## 6 Fazit

### Erkenntnisse

Schon zu Beginn des Projektes war dem Projektteam der Wert der ausserschulischen Partnerinnen und Partner bewusst. Dies ist eine der wichtigen Voraussetzungen, sich überhaupt in einem Projekt wie diesem zu engagieren. Doch während der Projektphase waren alle immer wieder erfreut und auch überrascht darüber, wie viel Potenzial in der informellen und non-formalen Bildung verborgen liegt. Und wie befruchtend und ergänzend das Zusammenspiel und die Kooperation mit der formalen Bildung, also mit der Institution Schule, ist. Als Schule und Zentrum der Bildungslandschaft ist es wichtig, den ausserschulischen Partnerinnen und Partner mit Wertschätzung, Dank und Respekt zu begegnen. Eine Erkenntnis war, dass dies wiederum bei den ausserschulischen Partnerinnen und Partner Motivation, Begeisterung und Identifikation auslöst. Diese wertschätzende Haltung hat viel zu der positiven und engagierten Stimmung beigetragen.

Bei diesem Projekt hat sich einmal mehr gezeigt, dass das Gelingen stark von den Menschen, die mitgestalten und mitwirken, abhängt. Damit eine Idee und ein Konzept erfolgreich umgesetzt werden kann, braucht es Personen, die bereit sind, anzupacken, Zeit zu investieren und ihre Persönlichkeit und ihre Fähigkeiten einzubringen. Das Gelingen der einzelnen Unterprojekte, und somit auch das Erreichen der übergeordneten Ziele ist zu einem grossen Teil der Bereitschaft und dem Engagement der einzelnen Menschen zu verdanken.

Die Zusammensetzung des Personenkreises, der intensiv bei der Bildungslandschaft Wasgenring mitgearbeitet hat, war heterogen, was die Art und den Umfang ihres Engagements betraf (ehrenamtlich oder angestellt, Vertretung einer Institution oder als Privatperson, befristet für eine Arbeitsgruppe oder während der ganzen Projektzeit, etc.). Klare Strukturen und Zuständigkeiten, offene Kommunikation, regelmässiger Sitzungsrhythmus, vorausschauende Planung (Jahresplan) und gründliche Dokumentation haben dazu beigetragen, dass die Unterschiede Platz hatten, es nicht zu Missverständnissen gekommen ist und die Beteiligten sich entsprechend einbringen konnten.

### Empfehlungen

Bei der Wahl und Eingrenzung des Einzugsgebietes der Bildungslandschaft muss gut überlegt werden, was sinnvoll ist. Die Grenze des Lebensraums der Kinder ist nicht immer gleichzusetzen mit dem Schulhaus-Einzugsgebiet. Auch kann es Sinn machen, ein grösseres Gebiet für eine Bildungslandschaft auszuwählen, da dadurch mehr Institutionen und Angebote beteiligt werden können. Für die Bildungslandschaft Wasgenring wäre eine Ausweitung auf das Einzugsgebiet des Isaak Iselin-Schulhauses eventuell von Vorteil gewesen.

Der Einbezug der Lehrpersonen muss von Anfang an eine Priorität sein und benötigt besondere Aufmerksamkeit. In der Bildungslandschaft Wasgenring hat sich das immer wieder als Herausforderung gestaltet und wurde zum Teil zu wenig stark gewichtet.

Eine Fokussierung auf Themen und Ziele und eine klare Abgrenzung sind für ein solches Projekt wichtig. In Brennpunktquartieren könnten meist in alle Richtungen notwendige und sinnvolle Aktivitäten unternommen werden und es sind viele Erwartungen und Ansprüche vorhanden. Hier droht die Gefahr der Verzettelung.



## 7 Finanzen Wasgenring



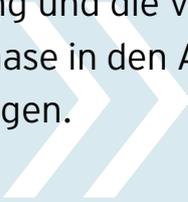
<b>Personalkosten:</b>		
Projektleitung und Projektkoordination	CHF	<b>135 500</b>
Sitzungsgelder Mitglieder Projektteam und Arbeitsgruppen	CHF	<b>22 600</b>
<b>Veranstaltungen:</b>		
Vernetzungstreffen (2013, 2014, 2015, 2016)	CHF	<b>3 100</b>
Quartierrundgänge (2013, 2014, 2015, 2016)	CHF	<b>1 000</b>
Kooperationstreffen (2014, 2015)	CHF	<b>1 700</b>
Quartierfest (2013, 2014, 2015, 2016)	CHF	<b>1 200</b>
Familiennachmittag (2014)	CHF	<b>500</b>
Miete Räumlichkeiten Deutschkurs («Ich lerne Deutsch fürs Kind») 2013–2016	CHF	<b>25 000</b>
Gartenkurs 2014–2017	CHF	<b>3 900</b>
Nähtreff 2015–2016	CHF	<b>1 000</b>
Entwicklung wasgiwo-Logo und -Broschüre, Druck Broschüre	CHF	<b>19 900</b>
Website (Entwicklung, Schulung Akteure, Betrieb) 2014–2016	CHF	<b>15 800</b>
Anschaffungen Infrastruktur für grosse Anlässe in Schule und Quartier	CHF	<b>5 800</b>
Werbemittel Bildungslandschaft und Akteure	CHF	<b>5 400</b>
Grafische Aufbereitung und Druck Leitbild und Post-it	CHF	<b>8 000</b>
Diverses Büro- und Verbrauchsmaterial und Weihnachtspost	CHF	<b>5 800</b>
Spesen (Sitzungen, Reisespesen, Weihnachtessen, etc.)	CHF	<b>9 600</b>



Im Ratschlag an den Grossen Rat zum Kinder- und Jugendgesetz vom Juli 2014 heisst es:

*«Für die angestrebte soziale, kulturelle und politische Integration von Kindern und Jugendlichen ist das Zusammenspiel von Betreuung, Erziehung sowie Bildung sowohl in familiären, extrafamiliären, schulischen und ausser schulischen Bezügen wichtig.»*

Genau hier setzen Bildungslandschaften an. Den Verantwortlichen der Bildungslandschaften ist es ausgezeichnet gelungen, Menschen und Organisationen in all diesen Bezügen anzusprechen und so die Schule zu einem Teil des Quartierlebens zu machen. Es wurden viele Gelegenheiten geschaffen, die es ermöglichten, einander kennen zu lernen und zu begegnen. Prozesse der formalen, non-formalen und informellen Bildung werden so zum gemeinsamen Anliegen. Es wird nun eine grosse Herausforderung sein, den Anfangsschwung und die vielfältigen Erfolge aus der Projektphase in den Alltag von Schule und Quartier weiterzutragen.

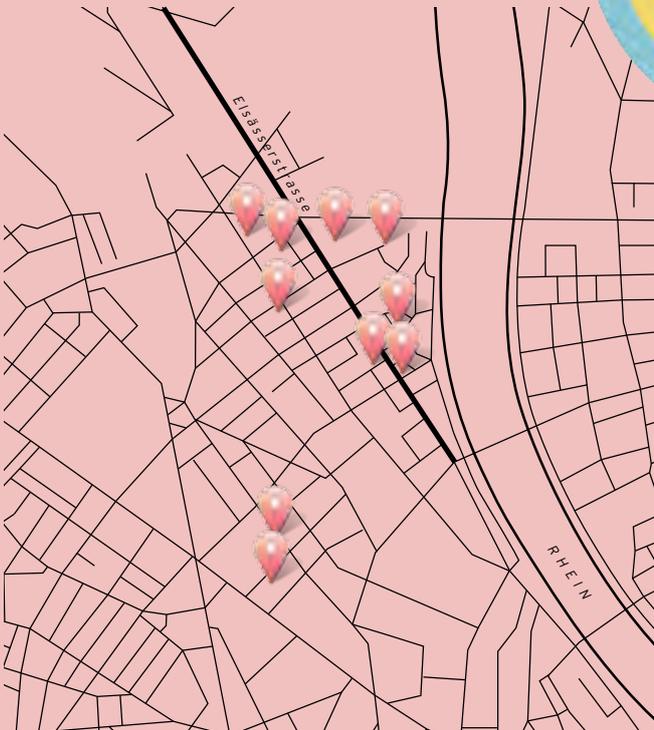


**Marc Flückiger**, Leiter Abteilung Jugend- und Familienförderung (Erziehungsdepartement BS)



Bildungslandschaft

# St. Johann / Volta



# 1 Projektdaten

**Projektleitung: Leonie Schüssler (bis 31.12.2016), Anita Abegglen (seit 01.08.2016)**  
**Kontaktpersonen nach Projektende: Nadine Bühlmann & Peter Kobald (Schulleitung Primarstufe St. Johann)/Claudia Lorenzoni & Michèle Ruetz (Schulleitung Primarstufe Volta)**

# 2 Übersicht

Die Bildungslandschaft St. Johann/Volta will die Anliegen und Ideen der Kinder ernst nehmen und ihnen die Türen öffnen, damit sie ihren Lebens- und Bildungsraum entdecken und erleben können.

Im Quartier St. Johann sollen die Bildungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen verbessert werden – und zwar, indem sich die Beteiligten vernetzen, ein gemeinsames Lernen im Quartier möglich machen und Kinder und Eltern besser über die existierenden Angebote informieren. Die Bildungslandschaft St. Johann/Volta will die Kinder in Projekte und Aktivitäten einbeziehen. Sie will existierende Räume wie Gewerberäume, Kunstateliers und Innenhöfe neu bespielen sowie neue Räume eröffnen. Die Kinder sollen das Quartier als ihren Lebens- und Bildungsraum entdecken, erleben und schätzen lernen und sich an dessen Entwicklung beteiligen können.



«Die Kinder sollen wissen, dass sie mitreden dürfen – und mitreden sollen»

**Leonie Schüssler**, Projektleiterin Bildungslandschaft St. Johann/Volta

## 3 Prozesse

### Ausgangslage

Das Quartier St. Johann ist von kultureller, sozialer und gesellschaftlicher Vielfalt geprägt. Kleingewerbe, Industrie, Forschung, Gastronomie, Kreativindustrie und Wohnbevölkerung aller Altersgruppen und sozialer Schichten fügen sich hier zu einem bunten Puzzle zusammen. In diesem Kontext leben gemäss den aktuellen Zahlen des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt<sup>1</sup> 3247 Kinder und Jugendliche zwischen null und 19 Jahren, mit einem Ausländeranteil von 47 Prozent.

Im Quartier St. Johann sind viele unterschiedliche Bildungsinselformen beheimatet: zwei Spielgruppen, dreizehn Kindertagesstätten, rund acht Institutionen der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, zwei Primarschulen mit siebzehn Kindergärten, eine Sekundarschule sowie diverse religiöse Einrichtungen.

#### Leitlinien

Um der Vielfalt ressourcenorientiert zu begegnen, haben die beiden Primarstufen drei übergeordnete Leitlinien für die Bildungslandschaft St. Johann/Volta definiert, die sich als roter Faden durch das Projekt ziehen:

1. Inklusion: Der Inklusionsgedanke geht davon aus, dass alle Kinder und Jugendliche unterschiedlich sind und individuell gefördert werden.
2. Partizipation: Kinder und Jugendliche sollen nach Möglichkeit bei allen Fragen und Aktivitäten, die sie betreffen, miteinbezogen und beteiligt werden. Die Bildungslandschaft St. Johann/Volta richtet sich primär nach den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen.
3. «Primary skills» (Vorläuferfähigkeiten): Die Fähigkeiten und Kompetenzen, die sich Kinder im frühen Alter aneignen, spielen eine Schlüsselrolle für ihren späteren Schul- und Lebenserfolg. Das Projekt setzt sich deshalb dafür ein, dass besonders Kinder im Vorschulalter entsprechende Angebote für die Entwicklung und Entfaltung ihrer sprachlichen, sozialen, motorischen und alltagspraktischen Fähigkeiten erhalten. Ein spezielles Augenmerk gilt dem Übergang vom Frühbereich in den Kindergarten.

<sup>1</sup> <http://www.statistik.bs.ch/zahlen/tabellen/1-bevoelkerung/bestand-struktur.html> (Stand Dezember 2016)

### Aufbau/Planung

Die Tatsache, dass zwei Quartiersschulen Interesse und Bereitschaft für die gemeinsame Planung und Umsetzung der Bildungslandschaft zeigen, ist eine bedeutsame Grundlage. Es unterstreicht den Willen für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit im Quartier anstelle eines konkurrenzierenden Nebeneinanders. Gleichzeitig entschieden sich die beiden Schulen, für das Projektmanagement eine externe Projektleitung einzustellen. Das Projekt durchlief unterschiedliche Phasen.

#### Phase 1 (2013–2014): Partizipation und Beteiligung im Zentrum

Im ersten Projektjahr stand die quartiersbezogene Information zum Projekt und der aktive Einbezug aller relevanten Bildungsakteure im Mittelpunkt, um die Bildungslandschaft St. Johann/Volta in einem gemeinsamen Prozess entwickeln zu können. Die beiden Schulen waren von Beginn an sehr bemüht, die unterschiedlichen Akteure zu identifizieren und in die Planung und Umsetzung miteinzubeziehen.

#### Phase 2 (2015–2016): Schärfung der Projektziele und -ausrichtung

Das sehr partizipative Vorgehen in der Phase 1 wirkte «bremsend» für die Zielfokussierung und die Konkretisierung von Projektideen. Ein klarer und effizienter Projektlead fehlte.

Seit dem Winter 2014 beschäftigten sich die Steuergruppe und die Projektleitung intensiv mit der Nachhaltigkeit der Bildungslandschaft St. Johann/Volta. Es zeigte sich dabei, dass die Gedanken zur Nachhaltigkeit wichtige Anstösse für die weitere Projektausrichtung gaben. Die Schulleitungen haben zu diesem Zeitpunkt den Projektlead wieder verstärkt zu sich genommen. Vor dem Hintergrund, dass das Projekt nur noch bis Ende 2016 lief, traf die Steuergruppe der Bildungslandschaft St. Johann/Volta im ersten Quartal 2015 wegweisende Entscheidungen zur Ausrichtung und Organisation der Bildungslandschaft St. Johann/Volta:

#### Definition von Kriterien zur Bewertung und Festlegung der Projektschwerpunkte

- Welche Anspruchsgruppe wird erreicht?
- Ist ein greifbares Ziel mit Wirkung für die Kinder (vier bis zwölf Jahre) erkennbar?
- Was ist der Mehrwert für die Kinder (vier bis zwölf Jahre)?
- Sind Vernetzungsstrukturen zwischen formalen, non-formalen und informellen Akteuren sichtbar?

### Projektumfeld-Analyse, Anordnung nach Projektnähe und -einfluss, Stand 2014

Abbildung aus «Bildungslandschaften Schweiz, Die neun Bildungslandschaften der Pilotphase» (Jabobs Foundation, 2014)



#### Reorganisation bei den Verantwortlichkeiten

- Neu sind alle Schulleitungen in der Steuergruppe vertreten. Somit wird die gemeinsame Verantwortung gestärkt und werden die schulübergreifende Diskussion sowie der gegenseitige Austausch gefördert. Dies erhöht die Transparenz und fördert eine gemeinsame Haltung, was auch gegenüber den Lehrpersonen der beiden Schulen von grosser Bedeutung ist.
- Zudem ist in jeder Arbeitsgruppe eine Schulleitung vertreten, die dadurch mehr Verantwortung in der jeweiligen Thematik übernimmt.

#### Gestaltung

Im Rahmen des Projektes Bildungslandschaft St. Johann/Volta ist im Zeitraum 2013 bis 2016 vieles entstanden: Die anfänglich teils zarten Vernetzungen wurden verstärkt und neue Fäden gespannt. In unterschiedlichsten Gefässen findet ein regelmässiger und teilweise auch systematischer Austausch statt, die Institutionen und Fachpersonen koordinieren gezielter. In thematischen Arbeitsgruppen werden Projekte für Kinder und Jugendliche gemeinsam erarbeitet, umgesetzt und weiterentwickelt.

Es entwickelt sich bei den unterschiedlichen Fachpersonen ein Bewusstsein, dass Vernetzung, Kooperation und Koordination für das angestrebte Ziel unabdingbar sind. Diese Bewusstseins- und Haltungsänderung benötigt jedoch viel Zeit und Überzeugungsarbeit sowie eine zentrale Person, die die Fäden zusammenhält und neue Netzwerkpartner identifiziert und integriert.

## Transfer

Damit die Bildungslandschaft St. Johann/Volta auch nach Projektabschluss weiterwachsen und sich entwickeln kann, haben sich die Steuergruppe, das Projektteam und Mitglieder der Arbeitsgruppen intensiv Gedanken zur längerfristigen Verankerung der Projektergebnisse gemacht. Sie haben sowohl strukturelle als auch inhaltliche und finanzielle Lösungsansätze ausführlich beschrieben.

Die Überlegungen waren: Die Bildungslandschaft kann von keinem Akteur alleine getragen werden. Sie ist eine geteilte Aufgabe formaler, non-formaler und informeller Bildungsakteure im Quartier St. Johann. Ohne eine Beteiligung und Verantwortungsübernahme der übergeordneten Instanzen kann die Nachhaltigkeit der Bildungslandschaft nicht gewährleistet werden.

## Bewertung des Prozesses

Nicht jede Kooperation ist eine Bildungslandschaft. Die Jacobs Foundation definiert in ihrem Programm «Bildungslandschaften Schweiz» sieben Merkmale, die ein Netzwerk oder eine Kooperation zu einer Bildungslandschaft machen: kindzentriert, vernetzt, politisch getragen, zielorientiert, formal/non-formal/informell, professionell und langfristig.

Viele dieser Merkmale konnten in den letzten Jahren erreicht werden. Die Merkmale politischer Wille, professionelle Gestaltung und Langfristigkeit waren dabei besonders herausfordernd.



Gemeinsames Arbeiten, Austauschen und Vernetzen. Fachpersonen aus den Institutionen der vorschulischen Bildung und den Kindergärten aus dem Quartier.

---

## 4 Strukturen/Gefässe

---

**Steuergruppe**  
(Schulleitungen der Primarstufen  
St. Johann und Volta und Projektleitung)

**Aufgaben und Kompetenzen**

Die Steuergruppe trägt die inhaltliche und finanzielle Verantwortung sowie Entscheidungskompetenzen für das Projekt. Sie bildet zudem die formale Verbindung zur Volksschulleitung, zur Projektkoordinatorin im Erziehungsdepartement und ist in der Begleitgruppe der Basler Bildungslandschaften des Erziehungsdepartements vertreten.

**Weiterführung**

Die Steuergruppe soll weitergeführt werden, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern des formalen, non-formalen und informellen Bildungsbereichs. Die Steuergruppe hat den Lead und die inhaltliche sowie finanzielle Verantwortung.

---

**Projektleitung**

**Aufgaben und Kompetenzen**

Die Projektleitung leitet die lokale Bildungslandschaft fachlich, organisatorisch und administrativ in enger Zusammenarbeit mit den Schulleitungen der Primarstufen St. Johann und Volta. Die Projektleitung koordiniert, plant, überwacht und setzt die optimale Abwicklung des Projekts im Rahmen der vorgegebenen Projektziele durch. Die Projektleitung ist für die Einhaltung der Termine und das Projektbudget verantwortlich. Die Projektleitung leitet das Projektteam und unterstützt die Arbeitsgruppen.

**Weiterführung**

Die Projektleitung wird nicht weitergeführt. Es wird nach einer Lösung gesucht, wie die koordinierenden und vernetzenden Aufgaben der Projektleitung weiter gewährleistet werden können.

**Projektteam**  
(schulische und ausserschulische Vertreterinnen und Vertreter des Quartiers St. Johann sowie Vertreterinnen und Vertreter aus den Arbeitsgruppen)

**Aufgaben und Kompetenzen**

Das Projektteam hat den Auftrag, das Projekt Bildungslandschaft St. Johann/Volta fachlich zu begleiten und zu beraten.

Das Projektteam ist ein beratendes Organ und hat keine Entscheidungskompetenz.

**Weiterführung**

Das Projektteam wird mit Projektabschluss aufgelöst.

---

**Arbeitsgruppen**

**Aufgaben und Kompetenzen**

In einem partizipativ geführten Prozess haben sich im Rahmen einer Kick-off-Veranstaltung drei Arbeitsgruppen gebildet. Jede Arbeitsgruppe formuliert ihre eigenen Ziele und konkretisiert mögliche Umsetzungen. Die Arbeitsgruppen tragen die Verantwortung dafür, dass die gesetzten Ziele bis Ende 2016 umgesetzt werden.

Die Vernetzung, der Austausch und die Koordination zwischen den drei Arbeitsgruppen findet im Rahmen der Sitzungen des Projektteams statt.

**Weiterführung**

Die bestehenden Arbeitsgruppen werden ihre Angebote weiterhin aufrechterhalten. Längerfristig können sich die Angebote auch verändern oder es kommen neue hinzu.

# 5 Ergebnisse

## Erreichtes

Folgend werden exemplarisch Beispiele vorgestellt. Der ausführliche Schlussbericht der Bildungslandschaft St. Johann/Volta ist auf Anfrage bei Annette Graul, Koordination Schulentwicklungsprojekte Basel-Stadt, einsehbar (annette.graul@bs.ch).

## Angebot / Massnahme

Vernetzung und Koordination von Institutionen und Fachpersonen aus dem Kinder- und Jugendbereich, die im Quartier St. Johann tätig sind.

## Partner / Projektbeteiligte

Zwei Spielgruppen, 13 Kindertagesstätten, rund acht Institutionen der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, zwei Primarschulen mit 17 Kindergärten, eine Sekundarschule sowie diverse religiöse Einrichtungen.

## Resultat

Jährliche Planungs- und Vernetzungssitzung zur Koordinierung der Kinder- und Jugendangebote im Quartier St. Johann: Es ist ein Jahreskalender entstanden mit den Aktivitäten der verschiedenen Institutionen. Gleichzeitig wurden gemeinsame Aktivitäten koordiniert.

## Angebot / Massnahme

Entwicklung und Umsetzung des Slogans und des Logos «St. Johann entdeckt». Dieser Slogan wurde aufgrund der gemeinsamen Überzeugung entwickelt, dass Bildung stattfindet, wenn Kinder und Jugendliche sich auf Entdeckungsreise begeben, wenn sie erforschen und erleben können.

Entwicklung und Umsetzung der Website bildungslandschaften-basel.ch und stjohann-entdeckt.ch

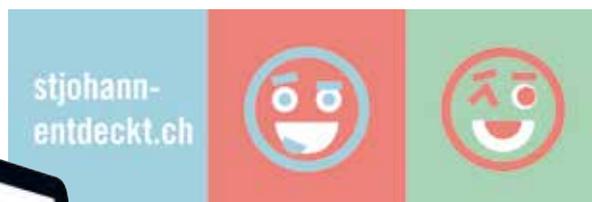
## Partner / Projektbeteiligte

15 Institutionen aus dem Kinder- und Jugendbereich, die im Quartier St. Johann tätig sind.

## Resultat

15 Institutionen haben anhand eines Bastelbogens ihr individuelles Logo (Emoticon) erstellt. Jedes ist anders und hat seinen eigenen Charakter. Gleichzeitig haben alle die gleiche Farb- und Formsprache und bilden eine sichtbare Einheit. Netzwerkpartner können ihre Zugehörigkeit zur Bildungslandschaft mittels Emoticons und Stickers sichtbar machen.

14 Institutionen aus dem Quartier haben ein Profil auf der Website stjohann-entdeckt.ch erstellt. Sie publizieren ihre Veranstaltungen im Veranstaltungskalender.



**Angebot / Massnahme**

Massnahmen zur Gestaltung des Übergangs in den Kindergarten

**Partner / Projektbeteiligte**

Im Quartier St. Johann gibt es 17 Kindergärten, rund 13 Kindertagesstätten, zwei Spielgruppen, die Kontaktstelle Eltern und Kinder, den Spilraum und die Spielhalle sowie diverse religiöse Einrichtungen, die mit der Zielgruppe zwei bis sechs Jahre arbeiten.

**Resultat**

Die Kooperation zwischen Spielgruppen, Kitas und Kindergärten wurde gestärkt.  
Ein Konzept für die gemeinsame Gestaltung des Übergangs vom Frühbereich in den Kindergarten für das St. Johann-Quartier ist erstellt.  
Ein Jahreskalender dient als Orientierungsrahmen für die Zusammenarbeit.

**Angebot / Massnahme**

Family Literacy schafft eine Umgebung, in der Kinder zwischen drei und neun Jahren und ihre Familien Sprache erforschen können und erleben, wie diese ein bedeutender Teil ihres Lebens werden kann. Sie begegnen dabei auch anderen Sprachen und Kulturen. Beziehungen und Vertrauen zwischen den teilnehmenden Familien und zwischen Familien und Lehrpersonen werden aufgebaut und vertieft.

**Partner / Projektbeteiligte**

Ein einzigartiges Zusammenspiel zwischen Kindern und ihren Eltern, der JUKIBU – interkulturelle Bibliothek für Kinder und Jugendliche (als externe Leitung/ Moderatorinnen und Moderatoren) – sowie Lehrpersonen und Schulsozialarbeit der Primarstufe St. Johann.

**Resultat**

Durchführung von vier Family Literacy-Modulen in zwei Durchgängen.  
Die ersten Durchführungen stiessen auf grosses Interesse.  
Nach der Durchführung des zweiten Durchgangs wird das Konzept evaluiert. Im Vordergrund steht dabei die Qualitätssicherung. Das weitere Vorgehen und die Verankerung werden definiert und Gelder beantragt.



Family Literacy mit Eltern und Kindern unterschiedlicher Herkunftssprachen.



**Angebot / Massnahme**

MiniMove ist ein kostenloses Angebot für Familien in Basel. In den Wintermonaten steht die Turnhalle des Schulhauses Volta sonntags für Kinder von zwei bis fünf Jahren und ihre Eltern für Spiel, Bewegung und Begegnung offen.

**Partner / Projektbeteiligte**

Durchgeführt wird MiniMove von der Stiftung Idée Sport im Auftrag des Erziehungsdepartements Basel-Stadt in Zusammenarbeit mit der Bildungslandschaft.

**Resultat**

MiniMove wird seit November 2016 durchgeführt. An den drei Sonntagnachmittagen bis Jahresende 2016 nahmen 124 Kinder und 106 Erwachsene teil.

**Angebot / Massnahme**

Offenes und niederschwelliges Fussballtraining für Buben und Mädchen von vier bis 13 Jahren aus dem Quartier St. Johann: «Unser Quartier spielt Fussball»

**Partner / Projektbeteiligte**

Tagesstruktur der Primarstufe St. Johann, Stadtteilsekretariat, Schulleitung der Primarstufe Volta sowie Kindergartenlehrpersonen.

Durchgeführt wird das Fussballtraining von zwei Trainern mit der Unterstützung von Lehrpersonen und Eltern.

**Resultat**

Trainings fanden statt:

- von August 2015 bis April 2016
- von August 2016 bis Oktober 2016

Auch in Zukunft wird ein wöchentliches, offenes Training von April bis Oktober angeboten (ausgenommen Sommerferien).

Die Finanzierung der Trainer wird durch das Sportamt Basel-Stadt sichergestellt.



### Angebot / Massnahme

Kinder und Jugendliche zwischen fünf und 15 Jahren und ihre Eltern bepflanzen, gestalten und pflegen ihr Beet nach eigenen Ideen und Bedürfnissen. «Dein Garten im Quartier» wird so für alle Bewohner und Bewohnerinnen des Quartiers sicht- und deshalb auch erlebbar.

### Partner / Projektbeteiligte

Elternrat und Schulleitung der Primarstufe St. Johann, Tagesstruktur der Primarstufe Volta, Kindergartenlehrpersonen.

### Resultat

Im Frühling 2016 wurden 50 Pflanzkisten für Kinder, Familien und Kooperationspartner wie Kitas, Kindergarten oder Spielraum und in Zusammenarbeit mit dem Alters- und Pflegeheim Johanniter bepflanzt. Der Nutzen des Gartenprojektes ist facettenreich: Gefördert werden wichtige Kompetenzen wie Verantwortung oder Geduld, der Bezug zur Natur, ökologisch nachhaltiges Verhalten, aber auch gesunde Ernährung. Die Evaluation der ersten Saison hat stattgefunden. Die Durchführung für ein weiteres Jahr wurde beschlossen. Nach erfolgreicher Durchführung wird das weitere Vorgehen definiert.



## Vergleich Zielsetzung und Zielerreichung

### Zielsetzung bei Projektstart

Die Vernetzung im Quartier zwischen vorschulischen Einrichtungen und der obligatorischen Schule ist installiert. Die Kinder erkennen dadurch die Lernräume und Lernanforderungen wieder, wenn sie von einer Bildungseinrichtung in die nächste wechseln.

### Realisierung der Ziele oder Zielveränderung

Wurde realisiert.

### Zielsetzung bei Projektstart

Die Vernetzung zwischen den auserschulischen Institutionen ist aufgebaut. Die Kinder erleben das Quartier als ihren Lebensraum und erweitern ihre sprachlichen, sozialen, motorischen und alltagspraktischen Fähigkeiten.

### Realisierung der Ziele oder Zielveränderung

Wurde realisiert.

### Zielsetzung bei Projektstart

Vernetzung, Koordination, Information

- Die Institutionen des Quartiers St. Johann kennen sich und arbeiten zusammen, wovon die Kinder profitieren.

### Realisierung der Ziele oder Zielveränderung

Wurde realisiert.

- Die Personen und Institutionen aus dem Frühbereich (Kitas, Spielgruppen) kennen die Kindergartenlehrpersonen und tauschen sich ressourcenorientiert über die Kinder aus (beispielsweise anhand von Lernportfolios).

### Realisierung der Ziele oder Zielveränderung

Die Mitarbeitenden der unterschiedlichen Institutionen hospitieren bei einander und besuchen die anderen Institutionen mit ihren Kindern. Die Eltern werden über Spracherwerb, Diversität und pädagogische Konzepte informiert, sie werden gestärkt und vernetzen sich untereinander.

- Vernetzung von Institutionen formaler und non-formaler Bildung mit einem Zielpublikum über elf Jahren.

### Realisierung der Ziele oder Zielveränderung

Schüler und Schülerinnen erhalten durch die Besuche im «Badhüsli – Jugend&Kultur» einen niederschweligen Zugang zum Badhüsli und zur Offenen Jugendarbeit. Schwellenängste werden abgebaut.



Aktivitäten und Angebote für Kinder über 11 Jahre.

- Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Institutionen kennen die Quartiersangebote und Aktivitäten. Die Kinder informieren sich altersgerecht über die Angebote im Quartier und orientieren und bewegen sich möglichst selbstständig im Quartier.

**Realisierung der Ziele oder Zielveränderung**

Wurde realisiert.

- Es existieren eine Informationsplattform beziehungsweise Informationskanäle, die verschiedene Sprachen, Kulturen und Schichten ansprechen.

**Realisierung der Ziele oder Zielveränderung**

Wurde realisiert.

[www.stjohann-entdeckt.ch](http://www.stjohann-entdeckt.ch)

**Zielsetzung bei Projektstart**

**Kinderpartizipation und -mitwirkung**

- Die Institutionen der Bildungslandschaft St. Johann / Volta wissen, was Kinder wollen und sind so organisiert, dass ihre Anliegen Platz haben. Die Kinder wissen, dass sie sich beteiligen können und dass ihre Meinung von Bedeutung ist.
- Erwachsene haben sich mit Haltungen und Strategien für die Kindermitwirkung auseinandergesetzt und wenden diese an.

**Realisierung der Ziele oder Zielveränderung**

Die AG Kinderpartizipation setzte die Veranstaltungsreihe «Gelebte Kinderpartizipation» um. Von September 2014 bis April 2015 berichteten monatlich Bildungsinstitutionen aus dem Quartier St. Johann über ihre partizipative Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Eine unerwartete positive Wirkung dieser Mittagessen mit Input und Austausch war der Kontakt und der niederschwellige, informelle Austausch zwischen unterschiedlichen Personen und Institutionen.

**Zielsetzung bei Projektstart**

**Freie Räume**

- Räume, die schon existieren (beispielsweise Gewerberäume, Kunstateliers, Innenhöfe, Turn-, Musik-, Vereins- und Institutionsräume), neu erschliessen und überprüfen auf ihre Angebote, Öffnungszeiten etc.
- Räume öffnen zum Spielen, Basteln, Werken und Bewegen für Kinder im Alter von null bis vier Jahren und ihre Eltern.
- Die Zugangswege für Kinder im Alter von fünf bis acht Jahren zu Angeboten und Institutionen verbessern.

**Realisierung der Ziele oder Zielveränderung**

Wurde teilweise realisiert.

Im Projekt «Dein Garten im Quartier» erschliessen Kinder (und ihre Eltern) verwaiste Naturräume. Diese Räume werden belebt, nach eigenen Ideen und Bedürfnissen gestaltet, bepflanzt und gepflegt, für alle Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers sichtbar und deshalb auch erlebbar.

**Zielsetzung bei Projektstart**

Family Literacy leistet einen einzigartigen Beitrag zur Förderung der Integration und Chancengerechtigkeit. Es schafft eine Umgebung, in der Kinder und Familien Sprache erforschen können und erleben, wie diese ein bedeutender Teil ihres Lebens werden kann. Sie begegnen dabei auch anderen Sprachen und Kulturen.

**Realisierung der Ziele oder Zielveränderung**

Wurde realisiert.

## 6 Fazit

### Erkenntnisse

Ein Quartierfokus ist sehr sinnvoll, ist aber auch eine Herausforderung, da es im Fall der Bildungslandschaft St. Johann/Volta eine enge Zusammenarbeit zwischen zwei Schulen bedingt.

Eine Projektleitung ist eine Notwendigkeit. Sie bietet eine Aussenperspektive, hat eine Vermittlerrolle, ist aber teilweise auch ein «einsamer» Satellit.

Herausforderung einer offenen Prozessgestaltung und Zielerreichung: Wieviel Steuerung ist nötig?

Partizipation ja! Doch wo sind die Grenzen von partizipativen Ansätzen und Prozessen?

- Spannungsfeld zwischen Bottom-up und Top-down
- Engere Rahmen setzen seitens der lokalen Steuergruppe?
- Engere Rahmen der übergeordneten Ebene, um Orientierung zu schaffen?

Wie gelingt eine gewinnbringende und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Ebenen des Systems? Rückkopplung, konstruktives Zusammenspiel und gemeinsame Entwicklung durch die Akteure verschiedener Ebenen und unterschiedlicher Bereiche (insbesondere Volksschulleitung, Jugend, Familie und Sport, Stadtentwicklung).

Wichtigkeit und Herausforderung insbesondere betreffend die Merkmale politischer Wille, professionelle Gestaltung und Langfristigkeit.

Spannungsfeld zwischen freiwilligem Engagement und institutionellem Engagement: Bezahlung der Vernetzungstätigkeit

Spannungsfeld zwischen freiwilligem Engagement und Verpflichtung: Kann beispielsweise die Vernetzung im Frühbereich gelingen, wenn die Player unterschiedlichen Trägerschaften zugehören und Vernetzung nur auf Freiwilligkeit beruht?

Unterschiedliches Commitment der Institutionen zur Bildungslandschaft, «Wir-Gefühl» schaffen mit Signalik, Emoticons und Leitsätzen beziehungsweise Charta auch Wiedererkennungseffekt.

Bildungslandschaftsreisen für Arbeits- oder Projektgruppen dienen unter anderem als Gelegenheiten, während denen Vernetzung, Zusammenarbeit, Austausch stattfand. Über gemeinsame Projekte und Erlebnisse konnten Erfolgsmomente und ein «Wir-Gefühl» geschaffen werden.

Die nachhaltige Verankerung nach Abschluss des Projektes ist eine Herausforderung.

Zusammentreffen unterschiedlicher «Kulturen», Haltungen etc. → Aushandlungsprozess und Kommuni-

kation sind sehr wichtig! Auch externe Inputs, die zum Denken anregen, sind wertvoll!

Regelmässiger Austausch auf allen Projektebenen ist wichtig (permanent in Kontakt bleiben)!

Kommunikation und Information sind eine Herausforderung. Wer braucht welche Informationen? Aufteilung der Steuergruppe und Delegation, Rückfluss der Information. Sicherstellen, dass alle auf dem aktuellsten Stand sind, gleichzeitig nicht zu viel Information.

Zeitliche Ressourcen: ein Dauerbrenner!

### Empfehlungen

Schulen sind Schlüsselspieler. Doch die überzeugte Haltung der Schulleitungen macht keine Bildungslandschaft. Lehrpersonen müssen mit ins Boot genommen werden! Dies bedingt permanente Überzeugungsarbeit.

Zur Erreichung der politischen Akzeptanz: So früh wie möglich Lobbyarbeit betreiben und Unterstützung aus Politik und Verwaltung sicherstellen.

Anknüpfen an bereits Vorhandenes im Quartier: Zusammenarbeit mit bereits engagierten Personen, statt die Skeptiker überzeugen zu wollen.

Bei der Umsetzung von Angeboten bereits die Verankerung und Finanzierung nach Projektschluss mitdenken.

Laufende Wertschätzung und Anerkennung des Engagements der Partnerinnen und Partner. Gemeinsame Erlebnisse inspirieren und verbinden.

Gemeinsamer Rück- und Ausblick. Erfolge gemeinsam feiern, aus Misserfolgen gemeinsam lernen.

Anliegen der Akteurinnen und Akteure ernstnehmen. Resonanz schaffen.

Loslassen, was sich nicht bewährt und das fördern, was Potenzial hat.

Beziehungspflege, informelle Treffen in ungezwungener Atmosphäre (Lunch, Kaffee) schafft Nähe und eine erste Vertrauensbasis als Grundlage.

Einsatz kreativer Methoden (Flipcharts, Packpapier, Post-it)

Visualisierung der Ergebnisse

Neues ausprobieren, Offenheit für Experimente

Netzwerkgedanken vorleben

Ziele nicht aus dem Auge verlieren, immer wieder evaluieren und (bei Bedarf) neu verhandeln und Umwege erlauben!

## 7 Finanzen St. Johann / Volta



Projektleitung, Entlastungen, Weiterbildungen, Projektaktivitäten, Verwaltung, Sachkosten, Veranstaltungen, Kleinprojekte	CHF	<b>200 000</b>
Vernetzung und Koordination von Institutionen und Fachpersonen aus dem Kinder- und Jugendbereich	CHF	<b>9 000</b>
Entwicklung und Umsetzung Slogan und Logo «St. Johann entdeckt». Diverse Umsetzungen des Logos.	CHF	<b>15 000</b>
Entwicklung und Umsetzung der Website bildungslandschaften-basel.ch und stjohann-entdeckt.ch	CHF	<b>15 000</b>
Vernetzung Frühbereich-Kindergarten	CHF	<b>14 000</b>
Family Literacy	CHF	<b>6 000</b>
Fussballprojekt	CHF	<b>7 000</b>
Gartenprojekt und Schulgarten	CHF	<b>7 000</b>
Film, Printprodukte	CHF	<b>27 000</b>

Bildungslandschaft

# Thierstein



Bianca Ott

# 1 Projektdaten

# 2 Übersicht

**Projektleitung: Karin Vaneck**  
**Kontaktperson nach Projektende: Karin Vaneck**

Kinder haben bessere Chancen, eine positive Schullaufbahn zu durchlaufen, wenn sie früh Deutsch lernen, gefördert werden und sinnvollen Freizeitbeschäftigungen nachgehen. Dafür engagiert sich die Bildungslandschaft Thierstein.

Die Primarstufe Thierstein will sich über die Bildungslandschaft Thierstein für Familien öffnen und die Erziehungskompetenzen der Eltern stärken. Die Kleinsten sollen in der Kita spielerisch Deutsch lernen, und die älteren Kinder und Jugendlichen sollen die Möglichkeit erhalten, ihre Talente und Kompetenzen an vielfältigen ausserschulischen Angeboten im Quartier zu entwickeln. Mit diesen Massnahmen will die Bildungslandschaft die Chancen der Kinder erhöhen, ihre Schullaufbahn gut zu starten und erfolgreich weiterzuführen. Gleichzeitig soll die Vernetzung aller Beteiligten entlasten. Die Bildungslandschaft will auch die Eltern miteinbeziehen und motivieren, damit diese ihre Kinder besser unterstützen und fördern.



Bianca Ott



«Nur eine vernetzte Bildungswelt ermöglicht es uns, dem einzelnen Kind gerecht zu werden und es in seinen Stärken zu fördern.»

Karin Vaneck, Schulleiterin Primarstufe Thierstein

## 3 Prozesse

### Ausgangslage

Im Sommer 2012 kontaktierte eine Gruppe von Lehrpersonen der Primarstufe Thierstein die Schulleitung mit dem Wunsch, Begabungsförderung im Schulhaus zu etablieren. Schnell wurde allen Beteiligten klar, dass Begabungsförderung nur einen Teil der Anforderungen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler abdecken könnte. Die Absicht der Lehrpersonen bestand aber darin, den Bildungsweg aller Kinder möglichst optimal zu gestalten. Die Möglichkeit, sich als Bildungslandschaft zu bewerben, war zu diesem Zeitpunkt und für diese Bedürfnisse genau das richtige Angebot.

Die Primarstufe Thierstein befindet sich in einem multikulturellen Quartier mit viel Verkehr und wenig Grünflächen. Die Kinder stammen mehrheitlich aus bildungsfernen Familien mit Migrationshintergrund. Trotz verschiedener Integrationsbestrebungen und Möglichkeiten der Elternmitwirkung am Standort (beispielsweise Elternrat), sind die sprachlichen Kompetenzen vieler Schülerinnen und Schüler und deren Eltern gering. Oft sind zudem beide Eltern berufstätig oder können sich nicht ausreichend um ihre Kinder kümmern. Die Kinder erfahren deshalb zu Hause oftmals wenig Unterstützung, Interesse und Aufmerksamkeit. Viele sind auf sich allein gestellt, wenn es beispielsweise um die Organisation ihrer Freizeitgestaltung geht. Ein Grossteil der Familien kann sich keine kostspieligen Freizeitaktivitäten leisten. Überhaupt fehlt es ihnen an Wissen über mögliche sinnvolle Aktivitäten.

Die Lehrpersonen sind beispielsweise mit dem Projekt «zämme z'friede» schon seit mehreren Jahren bemüht, das Aggressions- und Gewaltpotenzial der Schülerinnen und Schüler zu verringern und einen friedlicheren Umgang untereinander zu fördern.

### Aufbau / Planung

Im Laufe des ersten halben Jahres arbeitete eine Gruppe von vier Personen am Projektplan und am Aufbau einer Projektstruktur, die für vier Jahre gelten sollte. Diese Gruppe setzte sich zusammen aus zwei Lehrpersonen, der Schulleitung (= Projektleiterin) und der Prozessbegleiterin.

Für eine Erhebung und Auswertung einer Ist-Analyse der bestehenden Angebote im Quartier war die Erfahrung weiterer Lehrpersonen zentral. Deshalb wurde eine Planungsgruppe ins Leben gerufen, um das Kollegium bereits zu einem frühen Zeitpunkt einzubeziehen. Das hat sich rückblickend als notwendig erwiesen und bewährt.

Aus der Planungsgruppe entstand nach Abschluss der Analysephase das Projektteam. Die Mitglieder des Projektteams waren zu Beginn schulnahe Personen. Der Einbezug ausserschulischer Partnerinnen und Partner wurde zu diesem Zeitpunkt als nicht sinnvoll erachtet. Einzelne ausserschulische Partnerinnen und Partner wurden nach Bedarf dazu geholt, jedoch noch nicht fix eingebunden.

Highlights dieser Projektphase waren die Unterzeichnung des Projektplanes, dessen Erarbeitung viel Zeit und Arbeit gekostet hat, und dann der gemeinsame Start mit der ganzen Schule ins Abenteuer Bildungslandschaft Thierstein im Januar 2013.

### Projektumfeld-Analyse, Anordnung nach Projektnähe und -einfluss, Stand 2014

Abbildung aus «Bildungslandschaften Schweiz, Die neun Bildungslandschaften der Pilotphase» (Jabobs Foundation, 2014)



### Gestaltung

Die Absicht beim Aufbau der Bildungslandschaft war es von Beginn weg, die Integration und Lebendigkeit der Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Lebendigkeit meint die Fähigkeit der Kinder, sich einigermaßen selbständig im Quartier zu bewegen, Freizeitangebote zu kennen und zu nutzen. Dazu gehört auch die möglichst gute Beherrschung der Schulsprache. Um die sprachlichen Kompetenzen der Kinder, aber auch die ihrer Eltern zu verbessern, bedarf es regelmässiger Anlässe, an denen konsequent Deutsch gesprochen wird. Darüberhinaus sind auch gezielte Initiativen sowie eine Optimierung der horizontalen Kooperation mit Eltern und anderen wichtigen, schulnahen Partnern notwendig. Ein weiteres wichtiges Ziel war die Verbesserung des Übergangs vom vorschulischen in den schulischen Bereich.

Der Aufbau eines tragfähigen Netzwerkes mit bildungsnahen Partnern stellte dabei eine besondere Herausforderung dar. Die Zusammenarbeit mit der nahegelegenen Quartierkoordination erwies sich von Anfang an als Glücksfall. Deren Koordinatorin konnte früh als Teil des Projektteams gewonnen werden. Ihre Kenntnisse des Quartiers und ihre Fähigkeit, die richtigen Fäden zu spinnen, konnten bereits früh genutzt

werden. Im Zuge dieser wertvollen und wichtigen Kooperation gelang es nach und nach, weitere Partner zu gewinnen, mit ihnen Beziehungen aufzubauen und das Netzwerk breiter und tragfähiger zu machen.

Während des Projektes war es schwierig, die auserschulischen Partnerinnen und Partner regelmässig an einen Tisch zu holen oder diese vermehrt in die Verantwortung zu nehmen. Manchmal zogen sich Anbieter zurück. Beispielhaft hierfür steht die Zusammenarbeit mit den Spielgruppen. Da die Spielgruppen- und Kita-Leitungen keine zusätzliche Entschädigung erhielten und Kooperation quasi privat ermöglichten, bekam die Ungleichheit der Entlohnung zwischen Schule und privaten Anbietern eine gewisse Bedeutung. Die Beteiligten konnten sich deswegen nicht auf Augenhöhe treffen. Es wurde jedoch bewusst darauf verzichtet, schulexternen Partnern regelmässig Löhne zu zahlen, da dafür die Nachhaltigkeit nicht garantiert werden konnte. So musste akzeptiert werden, dass immer wieder wichtige Akteure absprangen, da keine für beide Parteien zufriedenstellende Lösung gefunden werden konnte. Ausgehend von dieser Situation hat der Kanton reagiert und einen zentralen Ressourcenpool zur Verfügung gestellt, aus dem private Anbieter aus der Frühförderung für ihren Kooperationsaufwand entschädigt werden können.

## Transfer

Das Projektteam, das zuletzt aus gleich vielen schulischen wie ausserschulischen Partnerinnen und Partner bestand, hat sich per Dezember 2016 aufgelöst. Die strategische Aufgabe, die das Team wahrnahm, wird mit Abschluss des Projektes hinfällig. Die verbleibenden Aufgaben werden bis zum Abschluss des Projektes im Sommer 2017 auf die Schulleitung und die Prozessbegleiterin verteilt.

Aufgaben, die aus den Teilprojekten entstanden sind, wurden nach und nach auf verschiedene Schultern verteilt und sind mittlerweile mehrheitlich fest verankert:

- Die Leseförderung ab dem Kindergarten mit Leseanlässen und Lesekisten sind fix im Jahresplan erfasst.
- Das Portfolio wurde im Sommer 2016 eingeführt und ist Teil des Unterrichts und der Tagesstruktur. Es wird von allen Bildungsakteuren genutzt und getragen.
- Das Forscherzimmer ist eröffnet und die Lehrpersonen bilden sich in Begabungsförderung weiter. Weitere regelmässige Weiterbildungen (intern/

extern) sind geplant. Weitere Angebote im Forscherzimmer sind in Arbeit. Ein Pull Out-Angebot im Forscherzimmer wird den Schülerinnen und Schülern ab Sommer 2017 angeboten.

- Regelmässige Netzwerktreffen sind etabliert, deren Organisation ist geklärt. Das Netzwerk wurde so etabliert, dass die Bildungslandschaft Thierstein über das Projektende hinaus wach und lebendig bleibt.

Eine Herausforderung stellt nach wie vor die Frage dar, wie vereinbarte Verbindlichkeiten eingehalten und eingefordert werden können. Eine Person, die die gemeinsamen Themen der Bildungslandschaft hütet, Austauschtreffen organisiert und Verbindlichkeiten einfordert, gilt es noch zu finden.

Das Maskottchen Bilby erweist sich als Erfolg: Verschiedene Anlässe finden statt (beispielsweise Eltern nähern für ihr Kind in der 1. Klasse ein Bilby-Stofftier) oder der Bilby ist auch Träger des der Portfolio-Badges nach erfolgreichem Abschluss des Schuljahres. Begleitet wird das Maskottchen vom Bilby-Song, der an allen Anlässen von der gesamten Schule gesungen wird.

### Angeschobene und noch nicht abgeschlossene Prozesse:

Idee	Wo steht der Prozess?	Zeitraumen
Pausenhoföffnung	Ein parlamentarischer Vorstoss (Anzug) wurde durch eine politische Vertretung im Grosse Rat eingereicht.	Seit September 2016
Mädchenarbeit	Das Konzept wird von «JuAr» und «mja Basel» erarbeitet und mit dem Erziehungsdepartement sowie weiteren Stellen besprochen; eine Zusammenarbeit mit «Mädona» besteht.	Seit August 2016
BrückenbauerInnen	Eine Projektleiterin wurde durch CMS angestellt; der Kanton und weitere Anbieter sind involviert; viel Konkretes wurde bereits erarbeitet.	Seit Herbst 2015; Start 2017 geplant
Schulgarten	Eltern sollen gemeinsam mit Ökostadt Basel den Schulgarten bewirtschaften; dies scheitert aber immer noch an der Schliessung des Pausenhofes während der Ferien.	Sobald wie möglich
Liesbergermatte	Die Liesbergermatte ist ein Vorzeigeprojekt: Neu umgestaltet bietet sie ein tolles Angebot für Kinder von null bis 14 Jahren. Sie wird mit den Robi-Spiel-Aktionen bespielt.	2014–2016 Eine Weiterführung könnte an fehlender Finanzierung der «Kinder-tankstelle» scheitern
Zusammenarbeit mit Spielgruppen	Eine Koordinationsperson (Spielgruppenleiterin aus dem Quartier) wird die Vernetzungsarbeit zwischen Schule und Spielgruppen vorantreiben.	Seit August 2016



Bilby und sein Schöpfer Nicolas d'Aujourd'hui.

## Bewertung des Prozesses

War zu Projektbeginn «Bildung» noch das alleinige Monopol der Schule, so ist innert vier Jahren ein erweiterter Begriff entstanden, mit dem sich viele Player auch ausserhalb der Schule befassen. Formale und non-formale Bildung haben eine neue Wertigkeit erhalten und stehen nicht in Konkurrenz zueinander, sondern befruchten und bereichern sich gegenseitig.

Bei den Lehrpersonen besteht mehr Offenheit gegenüber neuen, nicht zwingend schulnahen Angeboten. Die Nähe des Projektes zur Schule hat sich bewährt. Es ist nicht zwingend, dass die Schulleitung als Projektleitung fungiert, doch diese Personalunion bringt Vorteile bei der Verstetigung gewisser Angebote. Im Gegenzug ist das Subsidiaritätsprinzip vor allem bei Projektende wichtig und zwingend.

Viele gute und lehrreiche Erfahrungen konnten in Zusammenarbeit mit der Quartierkoordination gemacht werden. Im Laufe der Zeit entwickelte sich ein Vertrauensverhältnis, das die Arbeit erleichterte. Schulnahe Angebote erfuhren im Laufe des Projektes ebenfalls eine positive Stärkung, da sich ihre Ziele mit den Projektzielen sehr gut deckten.

Die Arbeit mit dem Kollegium war nicht immer einfach. Oftmals brauchte es viel Überzeugungsarbeit oder manchmal musste die Schulleitung Top-down Aufträge erteilen. Am besten lässt sich das anhand der Leseanlässe beschreiben. Die Lehrpersonen sind verpflichtet, mit ihren Klassen einen Leseanlass pro Jahr durchzuführen. Einige Lehrpersonen veranstalten Lesenächte oder mehrere Eltern-Leseanlässe. Diese motivierten Lehrpersonen ziehen dann jene nach, denen diese Aufgabe schwer fällt, da sie eher selten Eltern miteinbeziehen oder wenige ausserschulische Kontakte pflegen.

Viele Teilprojekte entstanden und einige entwickelten eine wichtige Eigendynamik, die ins Projekt zurückstrahlte. Beispielhaft kann hier das Fadenspiel erwähnt werden. Nach dem ersten Projektjahr wurde festgestellt, dass das Ziel, die Elternarbeit zu verstärken, schwer umsetzbar ist und viel Energie braucht. Eine Gruppe von Lehrpersonen hat dann gemeinsam mit einigen Eltern das Thema Fadenspiele aufgenommen und dabei so viele Ressourcen entdeckt, dass dieses Teilprojekt ein Selbstläufer wurde. Unterdessen gibt es fix installierte Pausenhof-Inseln, Show-Events und Kurse, die von Eltern geleitet werden.



---

## 4 Strukturen/Gefässe

---

### Projektleitung Co-Projektleitung

#### **Aufgaben und Kompetenzen**

Planung und Steuerung des Projektes und das Erreichen von Sach-, Termin- und Kostenzielen.

Teilprojekte (weiter-)entwickeln und aufgleisen. Dazu gehört die Festlegung geeigneter Kommunikations- und Informationsformen.

Ausgleichen der unterschiedlichen Interessen der Stakeholder und Unterstützung der Teil-Projektteams. Projektcontrolling und -reporting.

#### **Weiterführung**

Die Projektleitung und Co-Projektleitung gibt es nicht mehr. Die Schulleitung überwacht Einhaltung der festgelegten Aktivitäten im Jahresplan der Schule und organisiert schulinterne (und zum Teil externe) Treffen.

---

### Projektgruppe

#### **Aufgaben und Kompetenzen**

Die Projektgruppe befasste sich mit inhaltlichen Themen in Absprache mit der Projektleitung.

Die Mitglieder der Projektgruppe leiteten Teilprojekte. Die Vernetzungen in der Projektgruppe fanden bei regelmässigen Treffen statt.

Die Projektgruppe steuerte und koordinierte den Entstehungsprozess mit und entschied gemeinsam mit der Projektleitung, welche Teilprojekte weiterverfolgt werden. Sie unterstützte, beriet oder leitete diversen Teilprojektgruppen.

#### **Weiterführung**

Die Projektgruppe wird nicht weitergeführt. Die Lehrpersonen sind in der Verantwortung, die im Jahresplan fixierten Termine einzuhalten. Ausserschulische Mitglieder bleiben als Netzwerkpartnerinnen und -partner involviert. Die Adressverwaltung ist im Sekretariat der Schule verankert.

---

### Projektassistenz

#### **Aufgaben und Kompetenzen**

Die Projektassistenz entlastete die Projektleitung, organisierte Treffen und war für die Einrichtung und Umsetzung der Homepage verantwortlich. Sie war bei Bedarf Ansprechperson für alle ausserschulischen Anbieter und weitere Akteure.

#### **Weiterführung**

Die Projektassistenz wird nicht weitergeführt.

### Teilprojektleitung

#### **Aufgaben und Kompetenzen**

Teilprojektleitungen wurden durch die Projektleitung ernannt. Sie trugen die Verantwortung für den Einbezug ausserschulischer Partnerinnen und Partner und die Vernetzung der Akteure, die zum Gelingen des Teilprojekts beitrugen. Sie planten, führten die nötigen Aktionen durch, evaluierten und berichteten regelmässig der Projektgruppe.

#### **Weiterführung**

Die Teilprojektleitungen gibt es nicht mehr. Die Aufgaben wurden allesamt auf Lehrpersonen übertragen oder es wurden Kooperationen mit ausserschulischen Partnerinnen und Partner vereinbart.

---

### Arbeitsgruppen

#### **Aufgaben und Kompetenzen**

Arbeitsgruppen arbeiteten an Teilprojekten und wurden von Teilprojektleitungen geführt.

#### **Weiterführung**

Im schulischen Kontext bestehen viele Arbeitsgruppen. Portfolio-Arbeitsgruppe oder Forscherzimmer-Arbeitsgruppe bleiben bestehen und entwickeln die Themen weiter. Der Arbeitsaufwand wird über das reguläre Pensum abgedeckt.

---

### Netzwerk

#### **Aufgaben und Kompetenzen**

Viele Akteure kümmern sich um die Betreuung, Erziehung und Bildung der Kinder. Das «Netzwerk Bildungslandschaft Thierstein» soll die angefangene Vernetzung fortsetzen. Die lokalen Akteure vernetzen sich regelmässig und tauschen ihre Erfahrungen aus. Sie kennen sich untereinander besser, tauschen Erfahrungen aus und wissen, was andere tun und was diese beschäftigt.

#### **Weiterführung**

Der weitere Fortbestand wurde aufgeglist: spontane und geplante Aktionen unter den Akteuren werden initiiert.

## 5 Ergebnisse

### Erreichtes

In der folgenden Tabelle werden einige Beispiele exemplarisch vorgestellt. Der ausführliche Schlussbericht der Bildungslandschaft Thierstein ist auf Anfrage bei Annette Graul, Koordination Schulentwicklungsprojekte Basel-Stadt, einsehbar (annette.graul@bs.ch).

#### Angebot / Massnahme

Der individuelle Bildungsweg der Kinder der Primarstufe Thierstein wird schon vor Schuleintritt so optimal wie möglich gestaltet.

#### Partner / Projektbeteiligte

- FHNW
- Studentinnen der FHNW
- Alle Lehr- und Fachpersonen der Primarstufe Thierstein
- Spielgruppen aus dem Quartier

#### Resultat

Leseförderung ab dem Kindergarten mit Leseanlässen und Lesekisten. Verstärkte Zusammenarbeit mit Spielgruppen und Bibliotheken (GGG, JUKIBU). Lesekisten Ausstattung und Pflege, Einbezug von Leseanimatorinnen. Die längerfristige Finanzierung der Leseanimatorinnen wird erarbeitet.

#### Angebot / Massnahme

Das Portfolio wurde im Sommer 2016 eingeführt und ist für alle Schülerinnen und Schüler der Primarstufe Thierstein ab Kindergarten bis zur 6. Klasse Bestandteil im Unterricht und in der Tagesstruktur.

#### Partner / Projektbeteiligte

- Pädagogisches Zentrum Basel Stadt
- Alle Lehr- und Fachpersonen der Primarstufe Thierstein
- Ausserschulische Partnerinnen und Partner mit bildungsnahen Angeboten

#### Resultat

Jedes Kind verfügt über ein Portfolio und arbeitet damit. Der individuelle Bildungsweg jedes Kindes wird abgebildet. Alle Beteiligten kennen das Portfolio; es kann beliebig ausgebaut werden. Vorschläge für die Finanzierung ab dem Jahr 2018 werden in Form einer schulinternen Arbeitsgruppe erarbeitet.

#### Angebot / Massnahme

Schulische und ausserschulische Bildungsakteure kennen sich besser und arbeiten zusammen.

#### Partner / Projektbeteiligte

- ausserschulische Bildungsakteure aus dem Quartier
- Quartierkoordination als vermittelnde Partnerin

#### Resultat

Es werden weitere Treffen durchgeführt, Ablauf und Organisation werden weiter verfeinert sowie Synergien unter den Anbietern aufgezeigt und genutzt. Ein erstes gemeinsames Projekt ist lanciert. Die Organisationsstruktur ist geklärt.

**Angebot / Massnahme**

Die Übergänge im Bildungsweg jedes Kindes ab Spielgruppe bis Eintritt in die Primarschule sind besser geregelt.

**Partner / Projektbeteiligte**

Spielgruppenleiterinnen sind bislang nur bedingt involviert. Eine Spielgruppenleiterin wird ab Januar 2017 die Zusammenarbeit verstärkt koordinieren. Weitere Beteiligte sind die Leiterinnen des Kinder-nests «ge.m.a» und der Gundeli-Krippe.

**Resultat**

Bisherige Massnahmen basieren auf Gesprächen und Netzwerkarbeit der Arbeitsgruppe «Frühe Deutschförderung» und der Kindergartenlehrpersonen aus dem Quartier.

Leseförderanlässe finden ein bis zwei Mal jährlich in jedem Kindergarten statt. Die Spielgruppen sind eingeladen, diese zu besuchen.

Die koordinierende Spielgruppenleiterin arbeitet ab 2017 eng mit der Primarstufe Thierstein zusammen. Dabei werden die bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse analysiert und ausgewertet.

**Angebot / Massnahme**

Die Freizeitangebote im Quartier werden von Schülerinnen und Schüler der Primarstufe Thierstein ab Kindergarten bis zur 6. Klasse rege genutzt.

**Partner / Projektbeteiligte**

- Robi-Spiel-Aktionen
- Ökostadt Basel
- Zirkusschule Basel
- Gundeldingerfeld / Familienzentrum Gundeli (FAZ)
- GGG
- Pfadi
- mobile Jugendarbeit

**Resultat**

Die Kooperation mit den Robi-Spiel-Aktionen ist fix aufgebaut. Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen bespielen die Liesbergermatte im Sommer. Die GGG bietet ihren Leseclub auf der Liesbergermatte an. Die Zirkusschule, Pfadi, mja und Ökostadt sind regelmässige Besucher, Anbieter und Vertraute. Ihre Angebote bewirbt die Schule intensiv und empfiehlt sie auch den schuleigenen Diensten als erweitertes Angebot (Kinder- und Jugenddienst, Schulpsychologischer Dienst etc.). Die Kooperation ist durch die fix installierten Netzwerktreffen gesichert.



Nils Fisch

### Angebot / Massnahme

Fliessende Übergänge sind gewährleistet; die Eltern der Schülerinnen und Schüler der Primarstufe Thierstein ab Kindergarten bis zur 6. Klasse werden stärker eingebunden.

### Partner / Projektbeteiligte

- Alle Lehr- und Fachpersonen der Primarstufe Thierstein
- Eltern als Partner

### Resultat

Bilby taucht an allen Anlässen auf und ist das Logo und Maskottchen der Bildungslandschaft. Er dient als Integrationsfigur. Die Kinder der Primarstufe Thierstein identifizieren sich mit der Figur und finden einen Zugang zur Schule, ebenso wie deren Eltern. Eltern nähern selbst einen Bilby für ihr Kind. Die Bilby-Übergabe ist ein wichtiger Anlass im Jahresplan. Die Stickerübergabe für das Bilby-Portfolio erscheint im Jahresplan.

### Angebot / Massnahme

Der Bilby-Trail zeigt den Schülerinnen und Schülern ab der 2. Klasse die nahegelegenen Spielplätze.

### Partner / Projektbeteiligte

- FHNW
- Alle Lehr- und Fachpersonen der Primarstufe Thierstein
- Quartierkoordination

### Resultat

Der Bilby-Trail ist fester Bestandteil im Jahresplan der 2. Klassen. Die Kinder kennen Spielplätze um das Schulhaus und nutzen diese intensiver.



### Angebot / Massnahme

Das Forscherzimmer ist ein zusätzliches pädagogisches Angebot für Schülerinnen und Schüler der Primarstufe Thierstein von der 1. bis zur 6. Klasse.

### Partner / Projektbeteiligte

- Lehrpersonen mit Masterabschluss «Begabungsförderung»
- Jugendrotkreuz
- Pädagogisches Zentrum Basel-Stadt
- Fachstelle Förderung & Integration

### Resultat

Es ist ein Forscherzimmer entstanden, das den Ansprüchen der Begabungsförderung entspricht. Es gibt der Schule die Möglichkeit, interne und externe Bildungsangebote voranzutreiben.

Lehrpersonen mit einem Masterabschluss in Begabungsförderung sind für die Organisation des Zimmers verantwortlich.

**Angebot / Massnahme**

**Fadenspiele**

**Partner / Projektbeteiligte**

Eltern der Kinder der Primarstufe Thierstein

**Resultat**

Die Fadenspiele waren stets ein kleines Teilprojekt, das sich unter dem engagierten Einbezug und der Mitwirkung der Eltern etablierte. So entstanden beispielsweise die monatlichen Fadenspielinseln während der Zehn-Uhr-Pause. Eltern zeigen dabei interessierten Kindern neue Fadenspielertricks.



## Vergleich Zielsetzung und Zielerreichung

### Zielsetzung bei Projektstart

Der individuelle Bildungsweg jedes Kindes wird optimiert und fließende Übergänge zwischen den Schulstufen sind gewährleistet.

### Realisierung der Ziele oder Zielveränderung

Die Vernetzung zwischen den Stufen/Fachgruppen (vertikal und horizontal) wurde vorangetrieben. Es entstanden:

- Leseförderung durch Leseanlässe und Lesekisten
- Weiterbildungsveranstaltungen der FHNW mit Studentinnen, die uns weiterhin unterstützen
- Portfolioarbeit in den Klassen und in den Tagesstrukturen
- Einbindung der Netzwerkpartner in die Portfolioarbeit
- Das Maskottchen Bilby wird als Wahrzeichen erkannt. Es sitzt in der Quartierkoordination und erscheint an den Türen und Fenstern aller Netzwerkpartner. Spielgruppen- und Kindergartenkinder kennen ihre Schule bereits vor dem Start in die Primarschule.
- Ein Austausch oder eine Zusammenarbeit mit abnehmenden Schulen konnte (noch) nicht aufgelegt werden.
- Die Einbindung ehemaliger Schülerinnen und Schüler als Junior Coaches in Angebote ist am Entstehen.



MELIFA-Anlass mit Müttern.

### Zielsetzung bei Projektstart

Die Eltern werden gestärkt, indem sie in schulische und ausserschulische Angebote eingebunden sind. Eltern werden Partner in Erziehungsfragen.

Fremdsprachige Eltern sprechen besser Deutsch und sind im Quartier vernetzt.

### Realisierung der Ziele oder Zielveränderung

Der Einbezug der Eltern wurde zu Beginn stark vorangetrieben und mit der Arbeitsgruppe Elternzusammenarbeit startete eine motivierte Gruppe von Lehrpersonen. Die Idee war es, Eltern zu gewinnen, eigene Angebote für die Kinder zu entwickeln. Es fanden sich aber nur drei Eltern, die dazu bereit waren. Alle Versuche, dieses Teilprojekt voranzutreiben oder weiterzuführen scheiterten in der Folge.

Das einzige erfolgreiche Angebot waren die Fadenspiele, die etabliert sind. Sie werden mehrheitlich von Eltern betrieben.



Das Familienzentrum Gundeli FAZ übernimmt viel Elternarbeit und organisiert Anlässe für Eltern mit wenig Deutschkenntnissen. Der Austausch mit dem FAZ ist gut und eng.

Deutschkurse für Mütter und Väter (mit gleichzeitiger Kinderbetreuung) sind im Quartier genügend installiert. Hier wird noch eine intensivere und engere Zusammenarbeit angestrebt.

Eltern werden bei Leseanlässen (MELIFA = Mehr Literalität in der Familie) eingebunden und übernehmen Teile des Unterrichts.

Eltern sind besser vernetzt und können die so entstandenen Kontakte nutzen, vor allem fremdsprachige Eltern profitieren davon. Dies geschieht vor allem in den warmen Monaten auf der Liesbergermatte.

#### **Zielsetzung bei Projektstart**

Die schulischen und ausserschulischen Bildungsakteure kennen sich besser und arbeiten enger zusammen.

Die Freizeitangebote im Quartier werden rege genutzt.

#### **Realisierung der Ziele oder Zielveränderung**

Die Robi-Spiel-Aktionen betreiben die «Kindertankstelle». Es sind dort hauptsächlich Kinder aus der PST Thierstein anzutreffen. Die Zusammenarbeit und der Austausch mit der Sozialpädagogin vor Ort ist ausgezeichnet.

Das Netzwerk ist ein Erfolgsmodell geworden. Zu Beginn mit sieben Partnern gestartet, waren es zuletzt bereits 17 Beteiligte.

Das Interesse an einer engeren Zusammenarbeit aller Bildungsakteure ist gross. Die Angebote werden vermehrt besucht und besser wahrgenommen.

Der Bilby-Rundgang wurde als Bachelor Arbeit der FHNW gestaltet und ist installiert. Der Quartierrundgang wurde aufwändig von einer Studierendengruppe der FHNW gestaltet. Leider ist seine praktische Umsetzung sehr zeitintensiv und konnte deshalb noch nicht umgesetzt werden.

#### **Zielsetzung bei Projektstart**

Zusätzliche pädagogische Angebote im Schulhaus werden weiterentwickelt und erfolgreich umgesetzt.

#### **Realisierung der Ziele oder Zielveränderung**

Das Forscherzimmer im Schulhaus ist seit einem Jahr eröffnet und die Weiterbildung der Lehrpersonen wurde initiiert. Das Zimmer wird regelmässig von Schülerinnen und Schülern benutzt. Eine Kooperation mit dem Jugendrotkreuz konnte aufgebaut und etabliert werden.

Das Portfolio wurde flächendeckend im Schulhaus eingeführt und installiert. Es ist verpflichtend im Jahresplan verankert. Die Netzwerkpartner werden einbezogen, um Teile des Portfolios mitgestalten.

## 6 Fazit

### Erkenntnisse

Im Gundeldinger-Quartier leben viele Kinder mit Migrationshintergrund und Eltern mit tiefem Bildungsniveau. Ihnen eine echte Chance zu bieten, ist eine Herausforderung. Dass dabei die Schule als einziger Ort für Bildung gilt, ist ein überholtes Modell. Die Schule hat erkannt, dass sie ohne Partner aus dem informellen Bildungsbereich ihr Ziel nicht erreichen kann – nämlich die möglichst optimale Förderung aller Kinder. Die optimierte Zusammenarbeit der Bildungsakteure ist ein grosser Gewinn sowohl für die Schule als Bildungseinrichtung wie auch für die Schülerinnen und Schüler.

Mit einer aktiven Quartierkoordinatorin und einer kompetenten Prozessbegleiterin konnte das Projekt von Beginn weg breit und offen geplant und gestaltet werden.

Die Zusammenarbeit war zuerst unkonkret und theoretisch. Dank der Begleitung durch die beiden Begleiterinnen gelang es schliesslich, die Netzwerkpartnerinnen und -partner einzubinden. Die Schule hat sich geöffnet, sie ist im Quartier stärker präsent, die Wege der Akteure sind kürzer und klarer geworden.

In einer (schulzentrierten) Bildungslandschaft braucht es eine Prozessbegleitung, eine sehr gut vernetzte Partnerinstitution aus dem Quartier und eine in der Schule verankerte Projektleitung.

Nicht alles konnte zu Beginn des Projektes so klar gesehen werden. Viele Aspekte kamen erst im Lauf der vier Jahre zum Vorschein.

Im Wissen, dass nach vier Jahren die externe Projektfinanzierung ausläuft, war der Druck enorm, am Ende alles kostenneutral und gleichzeitig nachhaltig zu verankern.

Dennoch kann nach vier Projektjahren ein durchwegs positives Fazit gezogen werden:

- Die Schule hat sich nach aussen geöffnet.
- Der Einbezug externer Partnerinnen und Partner ist wertvoll und ertragreich.
- Kinder, Eltern und Mitarbeitende identifizieren sich stärker mit «ihrer» Schule.
- Bei den Mitarbeitenden ist positive Energie spürbar.
- Bildungsfragen werden offen und engagiert diskutiert.

### Empfehlungen

Eine Bildungslandschaft kann nur dann wirklich entstehen, wenn sie von Beginn weg breit abgestützt ist und von verschiedenen Partnern getragen wird. Solche Partner können beispielsweise Mitarbeitende der Schule, Eltern, externe Bildungspartner und Behördenmitglieder sein.

Allen gemeinsam ist das Interesse, die Bildungschancen der Schülerinnen und Schüler zu erhöhen sowie Familien mit Migrationshintergrund besser zu integrieren. Ein gemeinsames Bildungsverständnis ist eine gute Basis, um diesen Weg gemeinsam zu gehen und erfolgreich zu gestalten. Dabei darf allerdings der Zeitaspekt nicht aus den Augen gelassen werden: Der Aufbau und die Implementierung einer Bildungslandschaft braucht viel Zeit, Arbeit und Geduld.

## 7 Finanzen Thierstein



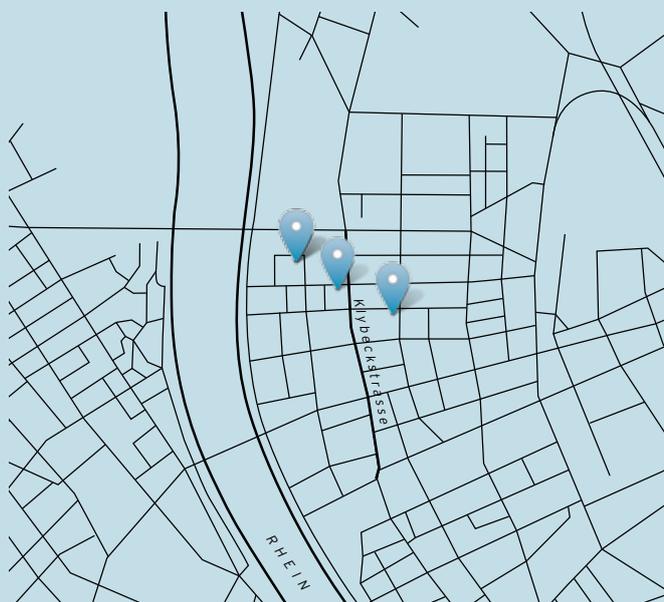
Personalkosten (Projektleitung, Projektkoordination u.ä.)	CHF	<b>128 000</b>
Veranstaltungen	CHF	<b>25 000</b>
Kosten Teilprojekt Netzwerk	CHF	<b>12 000</b>
Kosten Teilprojekt MELIFA / Leseförderung	CHF	<b>30 000</b>
Kosten Teilprojekt Bilby	CHF	<b>51 000</b>
Kosten Teilprojekt Portfolio	CHF	<b>4 000</b>
Kosten Teilprojekt Forscherzimmer	CHF	<b>9 000</b>
Kosten Teilprojekt Homepage	CHF	<b>12 000</b>
Kosten Teilprojekt Fadenspiele	CHF	<b>9 000</b>
Kosten Teilprojekt Ausserschulische Angebote	CHF	<b>20 000</b>



Schülerinnen und Schüler vor dem Selbstgestalteten WC-Häuschen auf der Liesbergmatte.

Bildungslandschaft

# Bläsi



## Projekt der zweiten Phase 2015 bis 2018

Neben den drei vorgestellten Bildungslandschaften gibt es ein weiteres Projekt, das im Januar 2015 in der zweiten Phase startete und sich nun in der Hälfte der vierjährigen Projektphase befindet.



Dominique Spirgi

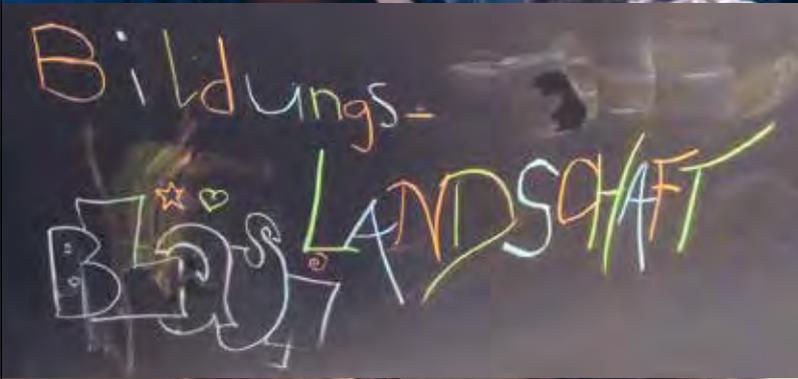


In der Bildungslandschaft Bläsi wird die Schule als Lebensraum und Kompetenzzentrum für Bildung und Erziehung verstanden. Das Ziel ist es, mit den umliegenden ausserschulischen Institutionen eine qualitativ hochwertige und verbindliche Zusammenarbeit aufzubauen. Im Zentrum des Projektes stehen die Bedürfnisse aller Kinder und Jugendlichen vom Kindergarten bis in die 6. Klasse der Primarschule. Ganz eng damit verbunden sind ihre Eltern und ihre sozialen Beziehungen. Nebst den Familien und der Schule braucht es zudem all die umliegenden Vereine und Institutionen, um für die Kinder und Jugendlichen eine gute Basis für ihre Entfaltung und ihren individuellen, auch non-formalen, Bildungserfolg zu gewährleisten. Die Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern werden ermuntert, bestehende Angebote zu nutzen. Das setzt voraus, dass sie die Angebote überhaupt kennen.

Mithilfe der Bildungslandschaft entsteht ein Netzwerk, in dem sich Eltern, Kindergarten- und Primarlehrpersonen, Freizeitanbieter, Jugendarbeiter oder Sportvereinsleitungen verbinden, sich gegenseitig informieren, einander unterstützen und gemeinsam an einem Strick ziehen. Immer mit dem Ziel, jedes Kind möglichst individuell zu fördern und allen eine gerechte Chance auf Bildung zu ermöglichen.

Hinter der Bildungslandschaft Bläsi steht die Primarstufe Bläsi mit Vertreterinnen und Vertretern aus Bildungs- und Freizeitinstitutionen aus dem Matthäus-Quartier. Die Bildungslandschaft Bläsi versteht sich als Netzwerk der Bildungsinstitutionen aus Schule und Freizeit und den Eltern im Einzugsgebiet der Primarstufe Bläsi.

Seit 2015 finden Teile des ehemaligen Netzwerk 4057 Eingang in die Bildungslandschaft Bläsi.



Standbilder aus dem Film über die  
Bildungslandschaft Bläsi von  
Klemens Brysch und Tiziano Sarro,  
MobileMedienManufaktur.



[www.bildungslandschaften-basel.ch](http://www.bildungslandschaften-basel.ch)



**BILDUNGSLANDSCHAFTEN SCHWEIZ**  
Ein Programm der Jacobs Foundation